

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)**

47 (25.2.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697220)

Die „Nachrichten“ erst einen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 M., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 2 M. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Vertragsabschluss Nr. 40.

# Nachrichten

Inserate haben die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzog. Oldenburg pro Zeile 15 Pf. fünfzig 20 Pf. Annoucen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoucen-Expedition v. J. Wättner, Wollensstraße 1, und W. H. Cordes, Darenstr. 5. Zwischenahn: G. Sandtke, sowie sämtliche Annoucen-Expeditionen.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 47.

Oldenburg, Donnerstag, den 25. Februar 1904.

XXXVIII. Jahrgang

### Hierzu zwei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Die Japaner haben einen verunglückten Brander-Angriff auf Port Arthur unternommen.  
\*  
Rußland klagt Japan in einer Note an die Mächte der Verletzung des Völkerrechts an.  
\*  
Der russische Vizeadmiral Mafarow ist zum Kommandeur der Flotte im Stillen Ozean ernannt.  
\*  
Der Kohldampfer „Aboldh Boermann“ ist mit einem Teil der Besatzungsbesatzung für Schwelphof in Smatopmund eingetroffen.  
\*  
Der Washingtoner Senat hat den Panamanal-Vertrag ratifiziert.

### Rußlands Protest und Anklage gegen Japan.

**Petersburg, 23. Febr.**  
folgendes Rundschreiben an die Vertreter Rußlands im Auslande gerichtet:

Seit dem Augenblick des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan zeigt das Benehmen des Kabinetts in Tokio eine offene Verletzung der allgemein gebrauchlichen Regeln, welche die Beziehungen zwischen zivilisierten Staaten bestimmen. Ohne auf einzelne Verletzungen dieser Regeln durch Japan einzugehen, hält es die kaiserliche Regierung für notwendig, die allernächste Aufmerksamkeit der Mächte auf die Gewalttate der japanischen Regierung hinsichtlich Koreas zu lenken. Die Selbständigkeit und Integrität Koreas als völlig selbstständiges Reich wurde von allen Mächten anerkannt, die Unantastbarkeit dieser Grundzüge wurde durch Artikel 1 des Vertrags von Schimonoseki bestätigt, durch einen Vertrag, der besonders für diesen Zweck am 30. Januar 1902 zwischen England und Japan geschlossen wurde, ebenso durch eine französisch-russische Deklaration, vom 16. März 1902. Die Gefahr eines möglichen Streits zwischen Rußland und Japan voraussehend, richtete der Kaiser von Korea in den ersten Tagen des Monats 1904 ein Rundschreiben an alle Mächte mit der Erklärung, strengste Neutralität wahren zu wollen. Diese Erklärung wurde mit Wohlwollen von den Mächten, auch von Rußland, entgegengenommen. Die britische Regierung, welche mit Japan den oben erwähnten Vertrag vom 17./30. Januar 1902 unterzeichnet hatte, beauftragte, wie der russische Gesandte in Korea mittelst, ihren Vertreter in Seoul, dem Kaiser von Korea durch eine amtliche Note für seine Erklärung an das Londoner Kabinett zu danken, durch die angezeigt wurde, daß Korea im Falle eines Bruchs zwischen Japan und Rußland strengste Neutralität bewahren werde. Ungeachtet aller dieser Tatsachen, trotz aller Verträge, trotz ihrer Verpflichtungen und in Widerspruch mit den Grundätzen des internationalen Rechts hat die japanische Regierung, wie dieses jetzt auf Grund genauer völlig festgestellter Tatsachen erwiesen ist:

1. vor der Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Rußland ihre Truppen in dem selbständigen Reich Korea, welches sich neutral erklärt hatte, gelandet.
2. mit einer Abteilung ihres Geschwaders am 8. Februar, d. h. drei Tage vor der Kriegserklärung, auf zwei russische Kriegsschiffe einen Angriff gemacht, die sich im neutralen Hafen von Tschumulpo befanden und deren Kommandanten von dem Abbruch der Beziehungen mit Japan nicht unterrichtet waren, da die Japaner böswillig die Vermittlung russischer Telegramme durch das dänische Kabel verhinderten und die Leitung der koreanischen Regierungstelegraphen unterdrückten. Einzelheiten des empfindenden Angriffs auf die oben erwähnten russischen Schiffe sind in dem veröffentlichten amtlichen Telegramme des russischen Gesandten in Seoul enthalten.
3. trotz der bestehenden internationalen Regeln vor Eröffnung des kriegerischen Vorgehens russische Handelsschiffe, welche sich in neutralen koreanischen Häfen befanden, als Kriegsbeute gefangen genommen.
4. dem Kaiser von Korea durch den japanischen Gesandten in Seoul erklärt, Korea würde sich nunmehr unter japanischer Verwaltung befinden, und ihm angekündigt, daß, wenn er sich nicht fügen sollte, japanische Truppen seinen Palast besetzen würden.
5. durch Vermittlung des französischen Botschafters den russischen Vertreter in Seoul aufgefordert, mit dem Personal der Gesandtschaft und des Konsulats das Land zu verlassen. Da die kaiserliche Regierung der Ansicht ist, daß alle angeführten Tatsachen einen empfindenden Bruch des geltenden internationalen Rechts bilden, hält sie es für ihre Pflicht, bei allen Mächten gegen die Handlungsweise der japanischen Regierung Widerspruch einzulegen und der festen Überzeugung, daß alle Mächte, welchen die ihre Beziehungen verbindenden Grundzüge wert sind, Rußlands Standpunkt teilen werden. Gleichzeitig hält die kaiserliche Regierung

es für notwendig, bei Zeiten darauf aufmerksam zu machen, daß sie, da Japan unrechtmäßigweise die Macht in Korea an sich gerissen habe, alle Verordnungen und Erklärungen, die von der koreanischen Regierung erlassen werden könnten, für ungültig erklärt.  
Das Rundschreiben schließt mit der Aufforderung an die russischen Vertreter, das Vorliegende der Regierung, bei der sie beglaubigt sind, anzuzeigen.

### Eine brennende Frage.

Man schreibt uns aus Berlin, 24. Februar:  
Soweit bisher an den Vorkriegs- und in Ostasien Betrachtungen völkerrechtlicher Art geknüpft wurden, galt es die der Untersuchung der Frage des Beginns der Feindseligkeiten ohne förmliche Kriegserklärung. In ihrem jüngsten Wochenrückblick auf die ähneren Politik macht nun die „Kreuzzeitg.“ auf eine Bestimmung des Völkerrechts aufmerksam, die durch den Krieg in grelles Licht gerückt wird. Auf jene Vorschrift nämlich, die im Effekt allen neutralen Mächten unterliegt, Schiffen kriegsführender Mächte die Kohlen zu liefern, deren sie bedürfen, nun auf den Kriegsschauplatz zu gelangen. Aus den Schwierigkeiten, die den nach Ostasien fahrenden russischen Schiffen in bezug auf Kohlenversorgung erwachsen, ist in der Tat der Schluß zu ziehen, daß von allen europäischen Mächten nur England die Möglichkeit hat, in fern-n Jonen sein gutes Recht zu verteidigen, weil nur England allenthalben in der Welt seine gesicherten Kohlenstationen hat. Auch Deutschland legt diese Frage recht sehr an, denn die Möglichkeit, daß es über See in Konflikte gerät, ist nicht unbedingt ausgeschlossen, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die seinen Handelsdampfern in solchem Falle hinsichtlich der Kohlenversorgung erwachsen würden. Auf der Fahrt nach Ostasien und Australien z. B. kommen die deutschen Schiffe an die Notwendigkeit der Kohleneinnahme in englischen Häfen nicht herum, und ebenso verhält es sich mit den Afrikaalinen. Die Einrichtung eines deutschen Kohlendepots in Port Said ist allerdings der Anfang gemacht, von England in dieser Beziehung freizulassen; durchgehende Verweigerung aber läßt sich nur herbeiführen vermittelt einer alle Meere umfassenden Kette von Kohlenstationen, die jedem deutschen Schiff zu jeder Zeit offen stehen, gleichviel, ob Friede oder Krieg herrscht. Da hier eine Interessengemeinschaft aller seefahrenden Völker vorliegt, erscheint der in der „Kreuzzeitg.“ angeregte Gedanke der Errichtung solcher Stationen auf internationaler Grundlage und mit völkerrechtlich verbrieftter Schutzgarantie zweckmäßig. England freilich sitzt im Nothre und hat gut Pfaffen schänden, es würde also höchstwahrscheinlich eine d. s. z. gültige internationale Vereinbarung zu hintertreiben suchen. Der eigene Druck der Notwendigkeit aber dürfte das Werk, die Mächte hier unter einen Hut zu bringen, am Ende auch gegen den Willen Englands gelingen lassen.

### Der russisch-japanische Krieg.

**Oldenburg, 25. Febr.**  
**Eine Tartarennachricht**  
war das Ereignis des gestrigen Tages. Wie neue Seeschlacht von Port Arthur, die schon einige Tage in den Blättern meldungen spulte, sollte geschlagen sein, und zwar mit einem bedeutenden Verluste der Japaner, der den Ruf in dem ersten Treffen an dieser Stelle noch übertraf. Das Petersburger, durch das W. T. V. verbreitete Telegramm lautete:  
\* Petersburg, 24. Febr. Aus Port Arthur wird von heute gemeldet: Ein erneuter Angriff der japanischen Flotte wurde abgesehen. Vier japanische Panzerschiffe und zwei japanische Transportschiffe sind gesunken. Das Panzerschiff „Retowjan“ bedeckte sich mit Rauch.  
Man mußte von vornherein große Zweifel gegen die Richtigkeit dieser Nachricht erheben. Die Verluste der Japaner liegen die Zuverlässigkeit der Meldung in bedenklichem Grade erscheinen. Heute früh kam denn auch richtig die Erklärung. Das Korrekturelegramm lautete:  
\* Petersburg, 24. Febr. Die Japaner versuchten am 23. Febr. vier mit Explosivstoffen gefüllte Dampfer nach Port Arthur hineinzubringen. Die Dampfer richteten keinen Schaden an, sondern gingen selbst zu Grunde, zwei Schiffe sind gesunken, zwei gescheitert. Zwei dieselben estorierende japanische Torpedoboote wurden von der russischen Flotte vernichtet.  
Das klingt ganz anders! Die wagemutigen Japaner haben zu dem alten Angriffssystem im Seekrieg, Brande r gegen den Feind zu senden, ihre Zuflucht genommen, anscheinend ohne den erwarteten Erfolg. Es verlor dabei zwei Torpedoboote, haben aber durch ihre Zuchtlosigkeit jedenfalls einen starken Eindruck hervorgerufen, der den materiellen Verlust weit macht. (Siehe „Kreuzzeitg.“)

### Englische Deutschenheute?

Ans Tokio meldet der „Lok-Anz.“: Hier ist jetzt die Londoner Meldung bekannt geworden, daß ein deutscher Kreuzer im Gelben Meer die Bewegungen der japanischen

Flotte verfolgt habe, um den Russen Spionendienste zu leisten. Die Offiziere von der japanischen Admiralität lachten herzlich, als sie diese Mär vernahmen. Seitens des Auswärtigen Amtes wurde mir unaufgefordert und wiederholt freudige Genehmigung über die durchaus korrekte Haltung Deutschlands ausgedrückt.

### Die Mächte und der Krieg.

**Berlin, 24. Febr.** Das Geschehni bei Tschumulpo und die Verbundung japanischer Truppen an der koreanischen Küste veranlaßten den Führer des deutschen Kreuzergeschwaders, zwei deutsche Kriegsschiffe nach diesem neutralen Küstengebiet zu entsenden. „Tetis“ und „Tiger“ sind Anfang dieser Woche dort eingetroffen und haben bis auf weiteres Tschumulpo zum Stützpunkt.  
Der Major im Stabe des Leibregimentregiments Nr. 8, v. Förner, ferner der Militärattaché in Tokio, Major v. Fißel, und der Hauptmann des Generalstabes der Armee, Hoffmann, sind zur Beobachtung des Krieges zur japanischen Armee kommandiert worden.  
Die deutschen Offiziere Oberstleutnant Lauenstein und Major Tetow, die sich auch dem russischen Kriegsschauplatz begeben, sind in Pteleburg angekommen.

**Stockholm, 24. Febr.** Dagens Nyheter erinnern daran, daß aus Anlaß der drohenden Kriegsausfichten im Jahre 1885 für Schweden, Norwegen und Dänemark von den Kabinetten dieser Reiche gemeinschaftlich Vorschriften über die Neutralität ausgearbeitet worden sind, die von Rußland unbedingt anerkannt wurden und die Billigung Englands fanden. Das Blatt teilt sodann mit, daß man im Ministerium des Auswärtigen mit der Umarbeitung der jetzt baltischen Neutralitätsregeln beschäftigt gewesen sei, und daß, gleich wie in den Jahren 1884 und 1885, mit Dänemark über ein vollständiges Zusammenwirken verhandelt wird, um Bestimmungen zu treffen, welche für die drei nordischen Staaten gemeinschaftlich gelten können.— Der Reichstag hat aus Anlaß des russisch-japanischen Krieges Karlskrona, Faröeund, Elite und Stockholm für Kriegshäfen erklärt.

**Rafages bei San Sebastian, 24. Febr.** Zwei Infanterieregimenter, unter dem Befehl des Generals Bavia stehend, wurden heute unter kühnsten Umständen nach den kanarischen Inseln eingeschifft.

### Verkehrsdienst.

Die Bahn über das Eis des Baltischeses soll Ende dieses Monats fertig sein. Das Eis wird von der Station Baital nach Tanchi geleht, und zwar in einem Bogen, der die Binnre der Eisbrecherläufe freiläßt, damit der Dampfverkehr durch die Bahn nicht gehindert wird.  
Der Kommandant von Kronstadt, Vizeadmiral Mafarow, wurde zum Oberbefehlshaber der Flotte im Stillen Ozean ernannt. An seine Stelle tritt der älteste Flaggmann, Wittloff.

Die Berichte von den japanischen Banken zeigen, daß die nationale Kriegsanleihe von 100 Millionen Yen fast viermal gezeichnet ist und daß selbst Diener und Arbeiter sich an der Zeichnung beteiligt haben.

### Politischer Tagesbericht.

#### Deutsches Reich.

— Der Kronprinz, der gestern 1 Uhr mittags auf dem Dammtorbahnhof in Hamburg eintraf, stadierte der Schiffsverft von Wag Derg in Neuhofen, wo eine Jagd für den Kronprinzen erbaut wird, einen längeren Besuch ab; dann begab sich der Kronprinz nach den Kuhwärer Häfen, wo er die Kaimanlagen und den Veisjden Fünfmaier „Breußen“ besichtigte. Abends 7 Uhr 27 Min. erfolgte die Abfahrt nach Wien.  
— Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat heute die Wahl des sozialdemokratischen Abg. Buchwald (Sachsen-Altenburg) für ungültig erklärt. Ausschlaggebend Grund gab die Tatsache, daß der Minister v. Helldorf für den extremkonservativen Agrarier und Gegenkandidaten Buchwalds, Wödan, aufgetreten ist.  
— Die Budgetkommission des Reichstags hat gestern die Teuerungszulage für die Offiziere des Besatzungskorps von China von 10 auf 9 Mk. herabgesetzt. Gestrichen wurde die Forderung für einen Zintendanturrat und zwei Zintendantursekretäre, sowie die Forderung für einen Hauptmann.  
— Die Kommission für die Kaufmannsgerichte nahm folgenden Antrag des Abgeordneten Müller-Meinigen an: Bei Streitigkeiten zwischen Konsumten und Handlungsgesellschaften oder Handlungsgesellschaften über die Verbindung der Parteien oder Wiederaufnahme des Dienstes oder Bevollmächtigung als Einigungsamt finden die Bestimmungen der §§ 63-73 des Omergegerichtsgesetzes entsprechende Anwendung.— Der Rest des Gesetzes wurde im übrigen unversändert in erster Lesung angenommen. Es soll am 1. Januar 1905 in Kraft treten.  
— Die „Freisinnige Ztg.“ beginnt ihren heutigen Leitartikel wie folgt: Das Gezeir über die Warenhäuser. Geradezu bejammend den Kultur-

staaten des Auslandes gegenüber ist das Gezeiter der gegenwärtigen Krise über die Warenhäuser, die Förderung der „Erdoberflächung“ dieser „Schädlinge“, welche angeblich den Mittelstand ruinieren. Kräfte, nichts als hohe Kräfte in schroffen Widerspruch zur Wirklichkeit. Die Warenhäuser sind eine berechnete Form des Großbetriebes im Kleinhandel, genau ebenso berechnigt wie jeder andere Großbetrieb. Warenhäuser derart sind nur möglich in einer dichtgedrängten Bevölkerung mit zahlreichen Verkehrsverbindungen, welche einen Massenabsatz und raschen Umsatz gestatten. Im anderen Falle verbleibt es überall bei der bisherigen Betriebsweise des Kleinhandels. Jede neue Betriebsform macht vorhandene Betriebe, welche nicht dasselbe leisten können, entbehrlich. Die Verkehrsreformen auf den preussischen Bahnen. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte Minister Budge bei Beratung des Eisenbahnbudgets, die Regierung strebe jene Verbilligung, wohl aber eine Vereinfachung der Personentaxen an. Auch die Handelskammern sprachen sich dafür aus, daß zur Verbilligung kein Grund vorliege, es liege aber noch kein Beschluß des Staatsministeriums vor. Die Notwendigkeit einer Personenverkehrsreform werde anerkannt. Es soll eine größere Anzahl von Schnellzügen geschaffen werden, und zwar soll die 3. Klasse darin mehr als früher (ausgenommen sind die internationalen Schnellzüge) eingestellt werden. Die Fahrpläne sollen verbessert werden, die Wageneinrichtungen desgleichen. Eine Einschränkung der 1. Klasse empfiehe sich. Auch jetzt sei nur in 61 Prozent aller Züge 1. Klasse, auf den Nebenbahnen sei gar keine erste Klasse vorhanden. Die Verbilligung der 4. Klasse sei notwendig. Ihre Einrichtung werde verbessert werden. Es sollen Frauentripes, Bänke und Vorhänge geschaffen werden. Was die Vereinfachung der Personentaxen anlangt, so sei man abhängig von anderen Staaten, frühere Versuche seien fehlerhaft. Die Weiterführung der vierten Klasse sei von den Nachbarstaaten abgelehnt worden. Die Vereinfachung der Rückfahrkarten werde man im Auge behalten. Was die Gütertaxen anlangt, so treffe die Staatsbahnverwaltung nicht der Vorwurf, daß sie ein mangelndes Verständnis für die Entwicklung des Verkehrs gezeigt habe. Nach wie vor fänden auf Grund der wirtschaftlichen Lage des Landes Erwägungen über die Gestaltung der Tarife statt.

### Ausland.

**Rom, 24. Febr.** Infolge eines schweren Zwischenfalles zwischen dem Papst und dem Kardinal Mocceni forderte der Papst den Prälaten auf, sofort seine Gemächer im Vatikan zu verlassen.

**Konstantinopel, 24. Febr.** Nach Angaben S. I. M. Paschas ist die albanische Bewegung in Dabowa im Albanien begriffen. Die Wiederherstellung völliger Ruhe sei bald zu erwarten. Die Bewegung habe nur durch das ungeheure Vorgehen des dortigen Kommandanten größeren Umfang angenommen.

### Vom Herero-Aufstande.

**Berlin, 24. Febr.** Oberst Leutwein meldet: Gestern traf eine Verstärkungstruppe der Schutztruppe unter dem Hauptmann Fuder mit dem Dampfer „Adolf Doermann“ in Swakopmund ein.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird demnächst die Einbringung eines Ergänzungsetats zum Etat für 1904 beabsichtigt. Darin wird ein ausreichender Betrag zur Entschädigung der im Schutzgebiet von Südwestafrika aus Anlaß des Eingeborenenaufstandes erlittenen Vermögensverluste gefordert werden. Wie dem „Volk-Anz.“ mitgeteilt wird, sollen zunächst 2 Mill. Mark gefordert werden. Weitere Summen sollen erst verlangt werden, sobald der Gesamtetat abgelesen, der auf sechs Millionen geschätzt wird, sich genau veranschlagen läßt.

Seit einiger Zeit wird in Berliner beachtenswerten Kolonialen Kreisen die Stellung des Obersten Leutwein, Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, besprochen, und, gestützt auf scheinbar bestimmte Angaben, behauptet, daß der Gouverneur genussüchtig in Ungnade gefallen sei. Er habe auch jetzt nicht mehr zu tun, als zu telegraphieren. Antifriederisch wird dem widersprochen. Von einer Ungnade gegen ihn könne nicht die Rede sein. Ferner habe der Oberst auch die oberste Leitung der Truppen und der Verwaltung des Schutzgebietes in der Hand. Wenn er diese behalten solle und wolle, könne er sich den Bewegungen der Truppenabteilungen nach verschiedenen Richtungen hin nicht anschließen. Die Mitteilung, daß der Chef des Generalstabes die he-

rische Leitung der Truppenorganisation dort erhalten habe, habe mit der Stellung des Gouverneurs gar nichts zu tun. Einer militärischen Beförderung habe diese Aufgabe zugeteilt werden müssen.

Beunruhigend ist die Meldung, daß die nördlich von den Herero wohnenden Ovambo, die man bisher als nicht vom Aufstand berührt ansah, einen Polizeiposten angegriffen haben. Die in der „Rheinl. Ztg.“ von einem Kenner der Verhältnisse dargelegte Notwendigkeit, jetzt auch gleich mit den Ovambo abzurechnen, wird danach immer dringender.

### Unpolitisches.

**Berlin, 24. Febr.** Die durch ihren unpreussischen Humor bekannt gewordene Dichterin Friederike Kempner ist auf ihrem Gute in Schleien gestorben.

Nach Münchener Meldungen ist Franz v. Lenbachs Befinden so befriedigend, daß er voraussichtlich bald aus der Klinik in seine Wohnung übersiedeln kann.

Wie man aus Kairo berichtet, weist Hermann Sudermann, der bekanntlich Japan seinerzeit nicht erreichte, augenblicklich in dem ägyptischen Vadoz Turor. Dort beschäftigt er sich vorzugsweise mit — Kamelreiten, als Vorübung für eine dreiwöchige Wüsten-tour, die er demnächst mit einigen befreundeten Herren — unter ihnen befindet sich auch Ludwig Fulda — unternehmen will.

Anton v. Werner wird sich in einer eben erschienenen Brochüre „Die Kundgebote im Deutschen Reichstag vom 16. Februar 1904“ (Berlin, Neumanns Verlag) gegen jene Reichstagsredner, die in der Kundgebote seine Wirken in Sachen der Weltausstellung St. Louis heftig angegriffen haben, Direktor v. Werner versucht eine Reihe von Vorwürfen, die gegen ihn erhoben wurden, zu entkräften, und schließt seine sehr temperamentoollen Erklärungen mit folgenden Worten:

Ich aber bin berechtigt zu fragen: Was hat den Reichstag oder die Redner, welche am 16. Februar gesprochen haben, berechtigt ohne die allerhöchste Bewilligung eine Reihe von Anklagen gegen mich und meine Ehrenhaftigkeit zu schüttern, gegen welche mir nur die Pflicht in die Pflichtigkeit übrig bleibt? Das Recht meiner Meinungsäußerung ist mir durch die Reichsversammlung garantiert, und ich werde es mir durch niemand betreiben lassen, selbst nicht durch den hohen Reichstag, welcher alle Angriffe gegen mich in der Sitzung vom 16. Februar nach dem hieroglyphischen Bericht mit „lebhaften Befehls-Äußerungen, sehr gut, sehr richtig“ usw. begleitet hat. Ich habe das Gerüchte, was ich als Mitglied der Reichsversammlung und als hiesiger preussischer Beamter überhaupt tun konnte, um der von Kaiser und Reich beschlossenen Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis zu dienen, getan, und werde im Reichstag, der ja verantwortlich ist, dafür beistimmen. Weder Sr. Majestät der Kaiser, noch der Reichskanzler, noch der Graf Bismarck, noch mein Vorgänger, Herr Minister Dr. Studt, haben mir jemals einen, irgend eine Maßnahme wie die Auswählung von Kunstwerken, die Ausstellung in St. Louis betreffenden Befehl zuteilkommen lassen, und ich bin meines genauen, meinen eigenen Willen zu vertreten, wo ich es für nötig halte. Was will der hohe Reichstag oder was wollen die Redner, welche unter dem letzten Verfall des Reichstages einen fortwährenden Tag mit Angriffen gegen meine Person verendeten haben, eigentlich von mir? Maler bin und bleibe ich trotz all ihrer Reden, doch, und ihre schönen Reden werden an meiner künstlerischen Tätigkeit nicht das allergeringste ändern, auch wenn Herr Sudermann noch tausendmal fragt: „Wer ist Anton v. Werner?“

**Wagdeburg, 24. Febr.** Im hiesigen Walthalla-Theater stürzte gestern bei der bekannten Todesfeier für den vortorenden Trommel mit einem Motornagen der jugendliche Fahrer Krißel ab. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**Tripolis, 24. Febr.** Ganz Tripolitanien ist von einer gewaltigen Ueberschwemmung heimgesucht. Die Umgebung der Stadt ist völlig von den Fluten bedeckt, die bereits die Tore von Tripolis erreicht haben. Wie viele Menschen ungenommen sind, ist noch nicht festgestellt. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Redner unterer mit Herrensprecherin versehenen Originalbesitzer nur mit genauer Duellekennung gefehlt. Misslungen und Verfall über lokale Rechenmitteln das der Redaktion hoch willkommen.

**Odenburg, 25. Februar.**

**Vom Hofe.** Der Großherzog sandte aus Biareggio den Frauen und jungen Damen der Stadt Odenburg, welche ihm nach Genua eine Adresse mit guten Wünschen für sein Wohlergehen nachgeschickt hatten, einen Brief, in welchem er seiner Freude über den Inhalt derselben in lebenswürdigster Form Ausdruck gibt und allen Mitunterzeichneten seinen herzlichsten Dank sagt.

**Personalien.** Der Ober-Postassistent Stöber und der Postassistent Nölke in Odenburg sind zu Postleitern ernannt worden.

**Eine „Kunze Anleitung zur Kultur des Moorboodens“** hat Herr Schulvorsteher Hunte mann-Wildeshausen im

Kommmissionsverlag von Böttmann u. Gerrietz hiesig erschienen lassen. „Das vorliegende Heftchen bezweckt, namentlich kleineren Besitzern, die nicht in der Lage sind, sich größere Werke über Düngung und Bearbeitung des Moorboodens anzuschaffen, kurze Anleitungen zu geben. Wiederholt ist an den Verfasser der Wunsch gerichtet, eine solche kleine Arbeit in gemeinverständlicher Form abzugeben. Seit einer langen Reihe von Jahren ist er mit den Moorbauern der Heimat im engsten Verkehr gewesen und hat sowohl schriftlich wie mündlich eine große Anzahl von Ratsschlägen erteilt, deren Erfolge persönlich im eigenen Interesse und zur Selbstbelehrung kontrolliert werden konnten. So jagt unter geschätzter Mitarbeiter in der Vorrede. Sein Name hat in landwirtschaftlichen Dingen einen so guten Klang, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um sein Büchlein wirksam zu empfehlen. Es hat übrigens auf der Berliner Moorfutur-Ausstellung ausgelesen und den vollen Beifall der auswärtigen Fachleute gefunden. Herr Hunte mann gibt die Schrift an Unbemittelte unentgeltlich ab.

**Die Frühjahrsmusterungen** für die Stadt haben gestern begonnen. Derselben finden im „Einheits“ hiesig statt. Der große Reich am Evertshofen wird nunmehr seitens der Hofverwaltung mit einer neuen Einfridigung versehen. Es wird dies namentlich von den Evertshofen Einwohnern mit Freuden begrüßt, da die augenblickliche Einfridigung außer geblieben war, wie Beispiele bewiesen haben. Erst im vergangenen Jahre wurde befallend der Schneidermeister Neumayer ein Duster der unangenehmen Einfridigung.

**Eine originelle Schaufenster-Dekoration** findet sich in der Admetstraße in der östlichen Fischgrabenstraße von Herrn Braun, 3. u. 4. Stock. In der großen Halle befindet sich in einem weissen Füllensystem ein lebender Seehund. Interessant ist es anzusehen, wenn derselbe seine Fütterung (lebende Fische) erhält, mit welcher Bewandlung er auf dieselben Jagd macht. Die bereits vorher anzunehmen war, jetzt dieses Schauspiel für große Menschenmenge an und was das Fenster des Herrn Sehnle insofern geteilt hat den ganzen Tag belagert.

**Ein heftiger Kampf** zwischen zwei Hundstößen jagt die Nummerfameit der Passanten der Donnerstagsstraße heute morgen auf sich. Die Tiere, die beide Offizieren gehörten, waren so in Wut geraten, daß sie nicht von einander getrennt werden konnten, und richteten sich jämmerlich zu. Die Oberhand gewann schließlich ein Jagshund, der seinem Gegner ein Auge ausbiss und ihn auch sonst so juricherte, daß er wahrscheinlich getötet werden muß.

**Wirtshauswechsel.** Herr Fr. Johans zu Bürgerfelde kaufte mit Antritt zum 1. Mai d. Js., durch Vermittelung des Herrn Redungsführer Th. Oltmanns daselbst die am Schulweg belegene Wohnung des Herrn F. Habelder zu Bürgerfelde.

**Mehrere hiesige Schlachter** haben jetzt die Preise für Schweinefleisch heruntergesetzt, und zwar meist um 10 Pf. pro Pfund.

**Wohlfahrt.** Der hiesige Wirt im „Hotel z. deutschen Kaiser“ (Lohmann) hat für das am kommenden Sonntag stattfindende 2. odierst-Feiern etwas ganz Neues arrangiert. Zimmerleute, Maler, Dekorateur, Elektrotechniker zc. sind eifrig beschäftigt, dem Lokal ein neues, eigenartiges Gemäld zu verleihen. Da es kein Entree kostet, wird der Andrang am Sonntag wieder ein ganz enormer sein.

**Der Turnverein Nordost** macht am letzten Sonntag seine diesjährige Kofahrt. Als Ziel war Sandbatten bestimmt. Nach kurzer Befahrt bis Sandtrug wurde der Marsch mit Musik und Gesang nach Sandbatten angetreten, wo man gegen 1 Uhr beim Gastwirt Harms anlangte. Wenn auch der Name Sandbatten nicht gerade sehr einladend klingt, besto mehr waren alle Turner und Turnfreundin, welche sich zahlreich an der Fahrt beteiligten, angenehm enttäuscht über die vorzügliche Zubereitung des braunen Gerichts, und es kann eine Kofahrt nach Harms in Sandbatten nur empfohlen werden. Der nachmittags stattfindende Kommerz, zu welchem, auf Einladung hin, sich die Mitglieder des Hatter Turnvereins zahlreich eingefunden haben, verlief aufs Beste. Da auch für Unterhaltung aufs Schöne geforgt war, so eilten die Stunden schnell dahin, und wenn auch früh geschieden sein mußte, weil die Bahn in Sandtrug zu erreichen war, so wird doch jeder Teilnehmer noch gern der diesjährigen Kofahrt lange gedenken.

**Eine Neuerung in ihren Betrieben** haben in den letzten Tagen verschiedene hiesige Gewerbetreibende, die in ihren Betrieben Gas zur Kräfteerzeugung benutzen, eingeführt. Derselben haben sich einen Saug-Gasapparat angefaßt, der aus Anthracitkohlen das Gas produziert und sofort zur Kräfteerzeugung an den Motor abgibt. Veranlassung zu dieser Neuausstattung ist der Geldpunkt. Die städtische Gasanstalt nimmt für das Kubikmeter Gas zur Kräfteerzeugung 16 Pf. Dieser Preis ist in hiesigen Konzentration von Gas zur Kräfteerzeugung

### Vierter Abend für Kammermusik der Herren Düsterhöfen, Deutner, Klapproth, Kufferath und Kuhlmann

am 24. Februar 1904.

Unsere einheimische Kammermusikvereinigung benutzte ihr letztes diesjähriges Konzert dazu, einen Schubert-Abend zu veranstalten. Zwei der kostbarsten Schöpfungen des unssterblichen Meisters und der gesamten Kammermusik-Literatur zierten das Programm: das berühmte Follerequintett (op. 114) und das Streichquintett in C-Dur (op. 163). Vor kurzem ist an dieser Stelle über Schubert bei Gelegenheit der Aufführung seiner C-Dur-Symphonie durch die Hofkapelle ausführlicher geredet worden, sodaß ich diesmal alle allgemeinen Erörterungen erübrige. Nur jenes muß wieder gesagt werden, daß sich in Schubert und seinen Werken immer neue Wunder offenbaren, je mehr man ihn kennen lernt. Immer mehr wird man der Wahrheit des bewundernswürdigen Wortes inne, das Beethoven, der erst auf seinem letzten Krankenlager Schubertische Kompositionen sah, über ihn sprach: „Wahrlich, in dem Schubert lebt der göttliche Funke!“ Ja, es war nicht nur ein göttlicher Funke, sondern eine Flamme, die lebendig in ihm loderte und ihn so früh verbrachte. Sein unergründliches Genie freute die ihm verliehenen Gaben in verwegener Weise aus allen Gebieten, die er betrat, und vielfach kommen wir erst jetzt dazu, ihn ganz und überall zu verstehen. Seine Klavierfonaten z. B., die eine ungläubliche Fülle des Herrlichen bieten, aber doch nur zu einem ganz kleinen Teile weiteren Kreisen bekannt sind, werden erst in neuerer Zeit nach ihrem wahren Werte geschätzt und von ersten Klavierpielern hervorgehoben. Den zahlreichen Kammermusikwerken ist es im allgemeinen besser

ergangen, nennleich sie zu Schuberts Lebzeiten öffentlich überhaupt nicht gespielt worden sind. Sie wurden aber recht schnell Gemeingut aller musikalischen Kreise. Und das war nicht verurteilbar. Wo sonst fände man einen solchen Reichum an berückenden Melodien, an zauberhafter Klangschönheit und beides vereint mit einem unendlich tiefen Inhalt? In dem Follerequintett, mit welchem das gefrige Konzert eröffnet wurde, ist es allerdings mehr eine bloße Stimmungsmalerei, die uns Schubert darbieten will und durch die er uns eine lachende, sonnige Sommerlandschaft mit all ihrem Leben und ihrer Wärme, ihrem Singen und Weben im Wald und am Bache vor die Seele zaubert. Da singt und klingt es, da plätschert es so lieblich und wunderbar, daß wir all unser Leid und Weh vergessen und uns dem reinen Entzücken hingeben. Unsere Kammermusikvereinigung, der sich noch Herr Adeler mit dem Kontrabaß beigefellte, suchte die verschiedenen Stimmungen, die in dem herrlichen Werke zum Ausdruck kommen, aufs Beste zu treffen. Der Blüthenstängel unter Herrn Prof. Kuhlmanns Händen tat das seine, immer neue Klangfarben und Effekte hervorbringend. In den östlichen Variationen über das bekannte Schubertische Lied „Die Follere“, wonach das ganze Werk seinen Namen hat, hätte man zuweilen den melodieführenden Instrumenten, namentlich der Bratsche gegenüber, ein weises Zurücktreten der übrigen Stimmen gewünscht. Gerade diese Variationen fanden aber einen solchen Beifall, daß die Spieler sich veranlaßt sahen, sie zu wiederholen. — Wenden wir uns jetzt zum Streichquintett, greift uns Herz das darauf spielte Streichquartett in C-Dur, in welchem Herr Hildebrand in trefflicher Weise die Partie des 2. Cellos durchführte. Da dieses Werk gleichzeitig an die Auffassung der Hörer wesentlich höhere Anforderungen stellt, so wäre es vielleicht richtiger gewesen, mit

ihm das Konzert zu beginnen und das heitere Tonspiel des „Follerequintetts“ ihm folgen zu lassen. In dem op. 163 leidet etwas von Beethovensich in Geiste, reichlich, wie immer bei Schubert, mehr oder weniger ins Weibliche übergeht. Ein volles, uneingeschränktes Lob verdient die Wiedergabe des Werkes. Es bot nicht nur in technischer Beziehung Meisterstückes, sondern vermittelte uns — und das bedeutet mehr — die ganze Fülle des geistigen Gehalts. Solche Klänge, wie der erste Satz mit seinem poetischen Zauber sie bietet, wie sie uns in dem wunderbaren Gesange des Adagio mit dem so selbstam kontrastierenden und so tief ergreifenden Zwischenstuf entgegneten, vermögen uns hinauszuheben aus der Alltagswelt in die Regionen selbiger Harmonien und süßen Friedens. Auch in dem geist- und lebensprägnanten Scherzo finden wir einen so eigenartigen, ersten Eintrag. Wenn dann auch der letzte Satz hinter den übrigen in seinem Wert und seiner Wirkung ein wenig zurücksteht — eine Enttäuschung, die mehrfach gerade bei Schubert anzutreffen ist —, so bot das ganze Werk doch einen so unvergleichlichen Genuß, daß man nur bedauerte, für diese Konzertzeit bereits am Ende der Kammermusikabende zu stehen. Wie hoch übrigens die Abende in der Gasse des Publikums stehen, wird den Künstlern nicht nur der warme Beifall, der allen ihren Darbietungen gezollt wurde, sondern vor allem auch der überaus zahlreiche Besuch gezeigt haben. Auch F. R. H. die Frau Großherzogin war zugegen. Unsere Kammermusikvereinigung aber fand wieder auf einen höchst erfolgreichen Abend und auf ein bedeutungsvolles Jahr ihres Wirkens zurückblicken. Sie ist in unserer Stadt zu einem Faktor des Musiklebens geworden, den wir auf keinen Fall wieder missen möchten.

G. Götz.

zu hoch, und so hat in deren Kreisen eine Unzufriedenheit mit dem Gaswert Platz gegriffen. Sie sind der Meinung, daß dieselbe das Gas zu einem geringeren Preise recht wohl abgeben könne, umso mehr, als die Gasanfertigung der Zeit, die sie in den Säuben der Stadt ist, bedeutende Verbesserungen erzielt hat. Ihnen kommt bei dem jetzigen Preise pro Pferdekraft und Stunde auf ca. 8 Pfg., während dieser Preis bei Benutzung des Saug-Gasapparates sich auf über die Hälfte ermäßigt. Wenn es den Gastonumenten nicht gelingt, bei der Gasanfertigung geringere Gaspreise zu erzielen, so beschäftigen sich verschiedene andere von ihnen auch die Anschaffung eines Saug-Gasapparates.

**„Gefuch um Verlängerung der Volkzeitsunde.“** Die hiesigen Wirte, die sogenannte halbe Konzession haben, sind bei der Behörde mit einem Gesuche vorstellig geworden, in dem sie um Gleichstellung der Wirte mit voller Konzession, insoweit es sich um die Volkzeitsunde handelt, nachsuchen. In einer Wirtvereinssammlung ist unlängst die Angelegenheit verhandelt und von der Majorität bekräftigt worden. Die Petenten hoffen daher, bei der Behörde Erfolg zu erzielen, umso mehr, als es sich nur um die Volkzeitsunde, und nicht um Freigabe von Getränken, die sie bisher nicht besorgen durften, handelt.

**Neues von Junitat alias Gottwald.** Wie ganz bestimmt verlautet, hat Junitat das eine der beiden Verbrechen, die er im Verdacht steht, hier ausgeführt zu haben, eingestanden, und zwar den Einbruch in die Wohnung bei der Defektion. Er hat denselben der Polizei in Holfand umzudeuten gegeben. Wie er sich nun der Anklage wegen des Mordes der Witwe Meller und deren Tochter gegenüber verhalten wird, bleibt abzuwarten. Junitat ist wohl kaum noch zweifelhaft, daß er der Täter in der Morthatte ist, aber ob er der Täterhaft überführt werden kann, wenn er sie leugnet, muß zweifelhaft erscheinen. Junitat werden auch schon seine anderen Verbrechen ihm aber eine Freiheitsstrafe eintragen, die ihn wahrscheinlich bis nahe an sein Lebensende für die menschliche Gesellschaft ungeschädlich macht.

**Der Arbeiter-Verein** veranstaltet am kommenden Sonntag im Saale des „Raischofs“ hierseits eine Unterhaltungs-Abend, wozu jedermann willkommen ist. Als Hauptnummer des Programms gilt ein Vortrag des Herrn Lehrer Weine über: „Eine Reise durch die Schweiz“, welchen er durch 60 Lichtbilder veranschaulichen wird. Da Herr Weine diese Reise persönlich gemacht und sie daher aus eigener Anschauung kennt, dürfte schon allein dieser Vortrag geeignet sein, die Mitglieder und Vereinsfreunde mit Angehörigen recht zahlreich heranzuziehen. Außerdem hat Herr Weine vorleserhaft eine Reihe von Mitteilungen über die Angelegenheiten der Arbeitervereine zu lesen. Außerdem hat Herr Weine vorleserhaft eine Reihe von Mitteilungen über die Angelegenheiten der Arbeitervereine zu lesen. Außerdem hat Herr Weine vorleserhaft eine Reihe von Mitteilungen über die Angelegenheiten der Arbeitervereine zu lesen.

**Die Nachrichten der Gengite** wird am Donnerstag, den 24. März d. J., im Odenburger vormittags 11 1/2 Uhr stattfinden. Zu dieser Nachführung können nach den gesetzlichen Bestimmungen nur die bei der ordentlichen Führung tierärztlich entzündigten Gengite, oder die etwa seit der ordentlichen Führung in das Herzogtum eingeführten Gengite vorgeführt werden. Die Anmeldung der Besten hat auf dem vorerwähnten Formular, unter Angabe des Tages der Einföhrung in das Herzogtum, bis spätestens zum 20. März d. J., bei der Expedition der Krönungs-Kommission zu erfolgen. Die bei der ordentlichen Führung tierärztlich entzündigten Gengite brauchen hingegen nicht angemeldet zu werden, jedoch hat der Besitzer eines solchen Gengites, wenn derselbe in der Nachführung nicht vorgeführt werden soll, hiervon rechtzeitig der Krönungs-Kommission Mitteilung zu machen.

**Zum Streit der Ärzte und Krankenkassen.** Von authentischer Seite wird uns mitgeteilt: Am gestrigen Tage wurde endgültig der neue Vertrag zwischen den hiesigen Ärzten und der Ortskrankenkasse für die Stadt Odenburg unterzeichnet. Damit ist ein Kampf von befreidenden Absicht gelangt, der allen beteiligten Kreisen noch in lebhafter Erinnerung sein wird. Sämtliche Forderungen der Ärzte — freie Arztwahl, Schiedsgericht und Konstitutionszwang nur in wirklichen Notfällen — sind von dem Vorstände der Krankenkasse bewilligt worden. Die Mittelung, die kürzlich in hiesigen Blättern zu lesen war, der neue Vertrag sei nur unter der Bedingung abgeschlossen, wenn von seiten der Ärzte die freie Arztwahl bei sämtlichen Krankenfällen eingeführt werde, bezieht sich auf eine Abmilderung, als die Vertreter der hiesigen Ärzte in der gemeinsamen Sitzung mit dem Kassenvorstand die Erklärung abgaben, daß sie die Abmilderung, nimmere auch bei den übrigen Krankenfällen die freie Arztwahl einzuführen. Der Vertrag wurde auf drei Jahre abgeschlossen.

**hd. Odenburg, 24. Febr.** Die beiden freies seit einiger Zeit in den benachbarten Orten Zwickelbach und Neuenwege für nächstliches Handwerk. Besonders habe sie es auf Wäschereien abgesehen.

**Speppens, 24. Febr.** Die Herren Bögemann und Butter aus Wilhelmshaven taufen von Herrn A. Höhn den letzten Teil der zur Lilienburg gehörenden Ländereien, an der verlängerten Gekstrasse belegen, das Quadratmeter zu zwanzig Mark.

**Stimmen aus dem Publikum.**  
(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion ein Publikum gegenüber keine Verantwortung.)  
**Strassenpflasterung und Beleuchtung am unteren Stau.**

Da zum Frühjahr wieder verschiedene Neupflasterungen von Straßen vorgenommen werden, dürfte es wünschenswert erscheinen, wenn das wohlöbl. Stadtbauamt die Pflasterung des unteren Staues bis zum Pumpwerk resp. bis zur Stadtgrenze ins Auge fassen würde. Infolge der dort vorhandenen Sägerei-Fabriken und des städtischen Pumpwerks herrscht dabei ein starker Wagenverkehr, welcher außerordentlich erschwert wird durch die schlechte Beschaffenheit des Weges. Auch für Fußgänger (der Fußgängerverkehr ist ein ebenso reger) ist der Weg bei heutigem Wetter fast taum zu passieren. Es wäre mit großer Freude zu begrüßen, wenn eine Pflasterung baldmöglichst, wenn auch mit altem Material, welches ja genügend an Ort und Stelle lagert, vorgenommen würde. Bisherige würde die Instandsetzung der Straße auch viel zur baldigen Umpflasterung des durch das Donnerstagsweh selbst führenden Weges beitragen, und wäre dann für die von Sommerfrische zum Schlachthof und zur Stadt fahrenden Landleute eine schöne Verbindung geschaffen. Ebenfalls läßt die Beleuchtung viel zu wünschen übrig, eine ordentliche Gasbeleuchtung wäre sogar wegen der Passagen sowohl, wie auch für den Schiffverkehr (bekanntlich befinden sich vor der Eisenbahnbrücke die Anlagen für Schiffe) eine dringende Notwendigkeit. Hoffentlich tragen diese Vellen zur baldigen Abhilfe bei.

**Neuere Nachrichten und letzte Depeschen.**

**Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“**  
(Nachdruck verboten.)

**BTB. Berlin, 25. Febr.** Zu dem gestrigen parlamentarischen Abend beim Reichskanzler waren über 1100 Einladungen ergangen. Anwesend waren sämtliche Minister und Staatssekretäre, die Mitglieder des Bundesrats und der verschiedenen Reichsräte, zahlreiche Abgeordnete der verschiedenen Parteien des Reichstages und des Landtages, sowie hervorragende Persönlichkeiten der Kunst, Wissenschaft und der Presse.

**BTB. Berlin, 25. Febr.** Nach einem heute bei der Schantung-Eisenbahngesellschaft eingelaufenen Telegramm aus Tjingtau ist gestern der erste Zug auf der Schantungbahn in Tjingtau-Ost angelangt. Damit hat die deutsche Bahn in Schantung die 888 Kilometer von Tjingtau entfernte Hauptstadt der Provinz erreicht. Tjingtau-Ost, die Endstation der ganzen Bahn, welche 6 Kilometer von dem zur Erleichterung des Verkehrs eingerichteten Ostbahnhof von Tjingtau entfernt ist, und zugleich den Durchgangsverkehr der chinesischen Staatsbahnen dienlich — Schlingung aufzunehmen wird, ist in der Erreichung begriffen und wird voraussichtlich spätestens am 1. Juni dem Betriebe übergeben.

**S. Hamburg, 25. Febr.** In der gestrigen Generalversammlung des liberalen Vereins kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Liberalen und Nationalsozialen. Der Vorstand legte zum großen Teil seine Membranieder, weil durch den Eintritt der Nationalsozialen in den liberalen Verein ein Zusammenwirken im liberalen Sinn unmöglich sei.

**Zum russisch-japanischen Kriege.**  
**BTB. Petersburg, 25. Febr.** Das Telegramm Mezejew an den Zaren über den abgeklungenen Angriff der Japaner auf Port Arthur lautet: Am 24. Februar, 2 1/2 Uhr früh, wurde der Feind ohne einen Tag Versuch, den „Retwisan“ mit mehreren Torpedobooten anzugreifen und in der Hafeneinfahrt große, mit Explosivstoffen gefüllte Dampfer zu versenken. „Retwisan“ bemerkte die Torpedoböote alsbald und eröffnete ein heftiges Feuer auf dieselben, wobei er von den Hafentatterien unterstützt wurde. Zwei der japanischen Dampfer, welche direkt auf den „Retwisan“ losfuhren, wurden am

Safeneingang vernichtet. Einer lief auf Klippen am Leuchtturm auf, der andere sank am Berge Jeloi. Das Feuer gegen die Torpedoböote wurde fortgesetzt. Bei Tagesanbruch sah man auf der Meere vier zerstörte Dampfer, und acht Torpedoböote auf der Flucht zu den sie auf offener See erwartenden Schiffen. Die Mannschaften der Dampfer waren dabei, sich in Booten zu retten. Ein Teil der ertrunkenen Mannschaften ist von den feindlichen Torpedoböoten aufgesammelt. Ich lasse die Rüste absuchen. Die Hafeneinfahrt ist frei. Ich schreibe die völlige Zerstörung des feindlichen Planes dem brillanten Widerstand und dem vernichtenden Feuer des „Retwisan“ zu. Ein japanischer Dampfer brennt noch. Auf der Meere sieht man noch schwimmende Torpedos. Der Feind zieht in zwei Abteilungen ab. Drei Kreuzer, die ich zur Verfolgung des Feindes ausgesandt habe, lasse ich zurückkommen, um zunächst auf der Meere die schwimmenden Torpedos zu besichtigen. Unsererseits keine Verluste.  
(Danach scheinen also keine Torpedoböote vernichtet zu sein.)

**S. Berlin, 25. Febr.** Auf der hiesigen japanischen Gesandtschaft war bis gestern Abend keine Meldung eingelaufen über die angebliche Katastrophe der japanischen Flotte. Auch sonst fehlt bis zur Stunde eine Bestätigung von nichttrüffischer Seite.  
Nach einem Petersburger Telegramm der „Wost. Bz.“ steht die Ernennung Wittes zum Reichskanzler mit unumschränkter diktatorischer Gewalt unmittelbar bevor.

**BTB. Minskijew, 25. Febr.** In der ganzen Mandschurie wurde eine von Mezejew unterzeichnete Proklamation veröffentlicht, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, den russischen Truppen zu helfen, und mit der Vernichtung gedroht wird für den Fall, daß sie nicht gehorcht.

**Märkte.**

**h. Odenburger Wochenmarkt vom 24. Febr.** Der Rathausmarkt bot recht gute Auswahl in Schweinen jeder Größe. Jedes gangbare Alter war reichlich vertreten. Der Handel ging ziemlich lebhaft, besonders mit sog. Sechsmoosentfellen, welche heute einen Durchschnittspreis von 10 Mk. erzielten. Große magere Tiere wurden wenig bezahlt. Butter war genügend zugebracht. Man zahlte für beste Hausbutter in größeren Stücken pro Pfd. 1.10 Mk., in sog. Pfundschlägen 1.10 bis 1.20 Mk., ostpreussische Bauernbutter galt pro Pfd. 1.20 Mk., Mollereibutter 1.30 Mk. Eier waren in großen Mengen vorrätig. Frische Hühnererziehlen pro Duzend 65 Pfg., Entenier 75 Pfg. Der Fleischhandel ging recht flott. Die Stände der Schlachter boten sämtlich die schönste Auswahl. Preise entgegenkommend. Geräucherter Speck wurde wenig abgesetzt, weil nach Ansicht der Käufer die Schlachter die Preise zu hoch halten. Man fordert pro Pfd. 70 bis 80 Pfg. Geflügel war wenig verfügbar. Geschlachtete Hühner wurden mit 60 Pfg. pro Pfd. bezahlt. Lebende Suppenhühner kosteten 1.20 bis 1.50 Mk. Der Gemüsemarkt bot in defektem Wintergemüse genug Auswahl. Die Nachfrage flüchtig. Ich, ein Zeichen, daß die Vorräte im Keller schwinden. Kartoffeln wurden mit 1.20 bis 1.30 Mk. pro 25 Pfd.-Scheffel bezahlt. Frz. Blumenkohl kostete pro Kopf 40 bis 60 Pfg. Brauner Kohl wurde stark nachgefragt. Der Blumenmarkt bot recht gute Auswahl in Algen und blühenden Zwiebelgewächsen. Einige Samenbändler hatten schon ihre Stände eröffnet, erzielten aber noch wenig Absatz.

**Ueber Haarausfall** und Kopfschuppen schreibt Herr Dr. med. S. in Leipzig: Habe bei Kopfschuppen und dadurch bedingten Haarausfall mit großem Erfolg angewandt. z. h. t. all. Apoth., Drog., u. Parfm. St. 50 Pfg. u. 1 Mk.

**Die Hut-Fabrik J. Reichenbach, Köln, Breitestr. 2, versendet auf Wunsch direkt an Private das neueste illustrierte Preisverzeichnis unentgeltlich und portofrei.**

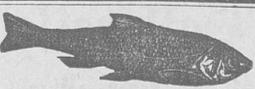
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin! So frug eine Wäscherin vorzeiten bei jedem Wäschebeginn. Heut hat sich die Sache geändert, weil jeder sich dessen bewußt: Seitdem wir „Gureta“ verwenden, das Wäsche bringt Freude und Lust! („Gureta“, das beste aller Wäschmittel, unentbehrlich für jede Hausfrau und Wäscherin, a. Paket 15 Pfg. überall erhältlich.)

**Südbenachrichten.**

**Rambertkirche.**  
Am Freitag, den 26. Februar:  
Passionsgottesdienst 6 Uhr: Pastor Bultmann.  
Nach Schluß desbesien: Feier des hl. Abendmahls.

**Holz-Verkauf in Bofel.**  
Hafede. Fr. Bremer in Neuen-  
tuge läßt am  
**Montag, 7. März,**  
nachm. 2 Uhr,  
in seinen Holzungen in Bofel, um-  
mittelbar an der Ghauffee:  
**200 Saunen Tannen,** zu Micheln,  
Schleuten u. Wäbelen passend,  
**100 Saunen Bohnenstangen** und  
Brennholz  
auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Verkaufung um 1/2 Uhr im  
Bofeler Mühlenhause.  
**F. Degen, Autt.**  
Hankhausen b. Hafede. Zu ver-  
kaufen 2—8000 Pfund Hen-  
**Job. Dittmer.**  
Zu verkaufen eine Kugelbüchse,  
fast neu, und eine Hinfesere  
billigst. Donnerstagsabende 24.  
Habe beste  
**Überferkel**  
(Mutter Hafeder Tierjahn 1. Preis)  
zu verkaufen.  
**Gerj. Rowold, Gellen.**

**Fischhandlung „Nordsee“,**  
Gekstrasse 6,  
empfeht heute direkt aus  
dem Fischdampfer  
**Lebendfrische Seefische**  
zu billigen Tagespreisen.  
Ger. Isländ. Schellfische u.  
Cablian à Pfd. 20 Pfg.  
Frische grüne Heringe,  
à Pfd. 15 Pfg.  
**50—100 Scheffel**  
**gute Gkartoffeln**  
(sogen. Junter) abzugeben.  
**Joh. Wilh. Deus,**  
Hafede-Neuenbüden.  
Eckleth. Zu verk. eine junge Kuh  
und eine Cuene, Anfang März  
talbend.  
**H. Winter.**

  
Für Freitag empfehle:  
Hochfeine helle Angelfische,  
Island u. Brautischellfische, Schollen,  
Kotungen, Steinbutt, Tarbutt,  
lebendfr. Stinte, Carbonadensich  
und Knurrhahn (letzte beiden Sorten  
fertig abgezogen).  
Ferner: ff. ger. Matrelenbüdlinge,  
Schellfische, Seelachs, Büdlinge,  
Sprottbüdlinge, Spotten, Fleck-  
heringe, Lachsgeringe, Rauchheringe,  
roth. Lachs, ff. Marinaden u. Fisch-  
konzeren bestenommiertes Firmen  
und aus eigener Marinier-Anstalt.  
**Herm. Braun,**  
Dänische Fisch-Großhdlg.,  
Zuh.: Joh. Stehne.  
Spezialgeschäft für feine Fisch-  
Delikatessen.  
Ein gut erhaltenes Fahrrad preis-  
würdig zu verkaufen.  
Kaheres „Mubelsburg“.

**Für die Küche**  
empfehle:  
Sauerkohl, Schnittbohnen, Pfeffer-  
zwiebeln, Schalotten, Kronsbeeren,  
Rotebeeten, — Malta-Kartoffeln, —  
Suppentafeln.  
**Als seine Löffelspeise:**  
Erbsenwurst mit Gemüse, mit Speck u.  
mit Schinken.  
**Als feinen Gabelbissen**  
empfehle Frankfurt Würstchen,  
Paar nur 30 ¢.  
**W. Stolle.**  
In Zwischenahm habe ich m. reizend  
bel. Weisung (herfch. Haus m. gr.  
schön. Garten a. See) preisw. z. verk.  
Off. unt. S. 497 a. Exp. d. Bl. erb.  
**Osternburg.** Lasse am Sonnabend,  
abends 6 1/2 Uhr, ein Schwein aus-  
hauen, a. Pfund u. 55 ¢.  
Reifing, Sandstrasse 52.  
**Eghorn. Klub Bruderschaft.**  
Am Sonnabend, den 27. d. Mts.,  
Berammlung. Um zahlreiches Er-  
scheinen bittet  
**D. B.**

Wichtig zu verk. ein schwarz, Herren-  
Anzug u. verich. Röcke. Rosenstr. 8.  
Wuzbaum zu verkaufen.  
Lindenstraße 8.  
Zu verk. 1 Sofa und 1 Divan  
sehr billig. —  
Ziegelhoffer. 7.  
Schmiede. Zu verk. eine nahe  
an Kalben stehende und eine güste  
s u h.  
Wernh. Wempe.  
Ebersten I. Zu verk. 2 schmere  
Bullenfäßer. S. Schnittger.  
**Kuhkaffe**  
**Jeddeloh I.**  
Außerordentliche Berammlung  
am Sonntag,  
den 28. Februar 1904,  
abends 7 Uhr,  
in Wittes Wirtshaus.  
Tagesordnung: Statutenänderung.  
Zu dieser wichtigen Berammlung  
wollen alle Mitglieder erscheinen.  
Der Vorstand.  
Zu verkaufen ein noch gut erhalt.  
Brotwagen (Landwagen).  
Donnerstagsabende 27.

„Electro“



Vigor“

Nachdruck dieser Anzeige verboten.

ist eine Galvanische Batterie in Gürtelumschlag am Körper zu tragen, derselbe entwickelt einen milden konstanten elektr. Strom. Bewährte günstige Wirkung bei allen solchen Leiden, Beschwerden, Schmerzen und Schwachzuständen, die elektro-therapeutisch behandelt werden können.

einfach und praktisch“

Hier ein Beweis.

Freiburg, den 4. November 1903.

Bin mit dem bezogenen ELECTRO VIGOR bis jetzt sehr zufrieden; meine Frau und ich tragen ihn abwechselnd. Wenn es beliebt, bitte mir drei oder vier Büchlein für meine Freunde senden zu wollen. An der Empfehlung von meiner Seite wird es nicht fehlen.

Hochachtungsvoll Joh. Peter Senn, Hausmeister.

Besondere Notiz: Ueberzeugen Sie sich persönlich und durch den Augenschein von diesem wundervollen Apparat. Können Sie nicht selbst kommen, dann schicken Sie uns diese Annonce ein, oder sagen Sie uns, wo Sie solche gelesen haben und Sie erhalten in geschlossenem Couvert gratis u. franko unser illust. Buch.

The Dr. Mac Laughlin Company, Hamburg 187, Grosser Burstah 2-4. Geschäftsstunden von 9-8 Uhr. Sonntags von 11 1/2-2 Uhr.

Sparsam zu verwenden, weil sehr ausgiebig, ist

MAGGI Suppen- u. Speise-Würze. Nicht mitkochen! Angelegentlich empfohlen von J. G. Stöltje, Markt 20.

Kinderwagen



empfehlen in sehr großer Auswahl von 9 Mark an bis zu den feinsten, in modernsten Farben.

Allergrößtes Geschäft dieser Art im Großherzogtum.

Clemens Hitzegrad & Co., Ritterstraße 17.

Gemälde-Ausstellung Markt 9.

Wegen baldiger Versendung der Gemälde nach Bad Pyrmont kann der Verkauf der Gemälde hier am Platze nur noch kurze Zeit stattfinden. Es bietet sich deshalb für Interessenten und Kunstkenner die beste Gelegenheit, Kunstwerke berühmter Meister billig zu erstehen.

Eli Frank.

Bahnhofs-Restaurant Zwischenahn.

Sonnabend, den 27. Februar:

Anstich des weltberühmten Salvator-Bieres.

Gesang-Bücher.

Taschen- und Gross-Format.

Schöne Muster in eleganten u. einfachen Einbänden. Grosse Auswahl. Billige Preise.

Alb. Finkewirth,

Achternstrasse 25.

Der Direktor C. Kothen in Stuhl

läßt wozugehörig am

Donnerstag, den 3. März d. J.,

nachm. 4 Uhr, in Martens' Wirtshaus zu Stuhl seine zu Studir belegene

Baustelle

Wohnhaus, Scheune, 3 Feuerhäuser und 1/2 Hektar Marsch, Grün, Garten u. Ackerländerien entweder im ganzen oder in passenden Parzellen meistbietend verlaufen.

Das massive Haupthaus unter harter Dachung ist sehr geräumig und enthält viele Wohnräume, die Marsch, Grün, und Ackerländerien sind in gutem Kulturzustand und nachweislich sehr rentabel. Nähere Auskunft erteilt

Tenzen feur., Auktionator. Delmenhorst.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 26. Febr. d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in Wohnhaus zu Bürgerfeld:

4 Sofas, 2 Vertikons, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Fahrrad mit Laterne, 2 Spiegel, 1 Sofa, 2 Stuhlsitzstühle und sonstige Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Zoffens.

Verkauf für die Ziehmannsche Konkursmasse

1 sehr starke, besonders gut erhaltene

Halbchaise

und 1 fast neuen gelben

Packwagen

Die Wagen sind bei Herrn Wagenbauer Karl Hallerstedt jr. in Oldenburg in Aufbeahrung und wollen Käufer sich baldigst mit diesem in Verbindung setzen.

H. Wehlau, Konkurs-Verwalter.

Zu vert. 1 oboe Blüschgarnitur, fast neu. Zu besehen morgens von 10-12 Uhr. Zu vertag. Exped. d. Bl. Granat in Büchsen (wie frisch) empfiehlt

W. Stolle, Schüttingstr. Zweifelte. Zu vert. 18 rächtl. Schweine, n. a. Feil. D. Uhlenberg.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 26. Febr. d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hier selbst gegen Barzahlung zur Versteigerung:

I. 5 Sofas, 1 Vertikow, 2 Kommoden, 4 Spiegel, 2 Kleiderschränke, 1 Spiegelschrank, 1 Nähmaschine, 1 Chajelounge, 1 Waschisch, 1 Pult, div. Bilder, 6 Stühle, 5 Neolen, 2 Trepen und 1 Schaufenstererichtung, II. 1 Vertikow, 2 Korblehnsstühle, 2 Haussegen, 2 Silber und 4 Gypsfiguren.

Zu II. steht ein Ausfall nicht zu erwarten. Michalsky, Gerichtsvollzieher i. V.

Eine Partie Matten

verkaufe, um zu räumen, 25 % unter Preis. Wilh. Bave, Langestr. 56. Koyer Moor. Zu vert. 2 Schranke, 6 Stühle, 2 Tische, 1 Ofen, 2000 Pfd. Sen, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 Gehelbant.

Gerh. Bunjes, Stellmacher.

Siebels Hotel, Zwischenahn.

Am Sonntag, 28. Febr.:

Salvatorfest mit musikalischer Unterhaltung,

wozu freundlichst einladet Joh. Siebels.

NB. Narrentappen gratis. Entree frei!

Berein „Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen.“

Öffentlicher Vortrag im Kasinoaal von Frau Julie Eichholz.

1. Vorsitzende des Verbandes Norddeutscher Frauenvereine.

„Rechtslehre für Frauen.“

Donnerstag, den 25. Februar, Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten zu 50 Pf. für nummerierte Plätze zu 1 Mk. sind bei den Vorstandmitgliedern, bei Wiltmann & Gerriets und an der Kasse zu haben.

Anmeldungen zum Abendessen zu 1.75 Mk. nimmt der Kassier bis zum 28. Februar entgegen.

Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen.

Metjendorf Großer Gesellschaftsabend,

veranstaltet von der Borbecker Hauskapelle am

Sonntag, den 6. März, abends 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Frölje.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 26. Febr.: „Der Rastelbinder.“

Montag, 29. Febr.: Gesellschaftsabend. Bei festlich decoriertem und erleuchtetem Hause: Gastspiel der Kgl. Schilf. Kammerfängerin G. Wedekind: „Der Barbier von Sevilla.“

Großherzog. Theater.

Donnerstag, 25. Februar 1904. 79. Vorstell. im Abonnement.

Freiplätze haben keine Gültigkeit. Mit durchweg neuen Decorationen u. neuen maschinellen Einrichtungen. Der blinde Passagier. Lustspiel in 3 Akten v. Blumenthal und G. Kadelburg.

Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 26. Februar 1904. 80. Vorstellung im Abonnement. (Auf mehrfachen Wunsch.)

Dramafest. Drama in 5 Akten des Königs Sudastra.

Deutsch von G. Kohl. Musik von G. Mühlendorfer.

Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Dankfugungen.

Am 23. d. M. starb mein langjähr. treuer Gehilfe Herr W. Göltscher. Ueber 23 Jahre ist er in meinem Geschäft tätig gewesen.

Ich und meine Angehörigen werden dem Verstorbenen für immer ein ehrendes Andenken bewahren. Oldenburg, 25. Febr. 1904.

L. Neubert, Schneidermeister.

Stenung, den 28. Febr. 1904. Heute abend entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann und unser guter Vater, der Schneider

Wilhelm Hölischer

in seinem 49. Lebensjahre, welches mit tiefbetäubtem Herzen zur Anzeige bringt die trauernde Witwe

Antonie Göltscher geb. Müllhoff nebst Töchtern.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. Febr., nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Donnerschwes, 25. Febr. 1904. Gestern morgen entschlief nach heftiger Krankheit unsere liebe Frieda im Alter von 8 Monaten.

In tiefer Trauer:

D. Martin und Frau. Die Beerdigung findet Sonnabend, 27. Febr., morg. 10 Uhr, v. Sterbeh. Bürgerstr. 255, aus d. Donnerschwes Kirchhofe statt.

Zwischenahn, 1904, Febr. 24. Nach längerem Kränken entschlief heute vormittag sanft und ruhig meine liebe Frau

Anna Marie geb. Schröder

im Alter von 29 Jahren, welches ich tiefbetäubt, auch namens meines Schwiegervaters, zur Anzeige bringe.

Einrich Syrod.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Febr., nachm. 2 Uhr statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Anna Bogemöller, Black Jack, Missouri (Nord-Amerika), mit Gerhard Fritze, Gbenedict, Fretmina Orlas, Jhren, mit Anton Krommingsa, Wödenerejn. Wöde Cooides, Terheide, mit Engelle G. Schröder, Wankum, Frieda Gerdes, Schopf, mit Bernd. Wolf, Klotzgerut Brodgetel. Rene Elers, Siraahol, mit Neel Bettin, Sandeler Burg, Johanne Dullen, Federwarden, mit Landwirt Eils Follers, Schnapp. Geboren: (Sohn) Fritz Meißner, Oldenburg. Heint. Dorfmann, Bente. Johann Witte, Hüllwege. R. Heilen, Schwinebrück. (Töchter) F. Sachtjen, Heppen. F. Kramer, Beer. Dr. Groeneveld, Stahfurt. C. D. Oden, Euerhufen. Schumacher A. Kramer, Emden. Gestorben: Johannes Bogelgang, Golle, 9 Mon. Wesine Meyer, geb. Deeten, Mubach, 56 J. Felix Aug. Meyer, Wüden, 57 J. Jataka Etenga, Lopperium, 59 J. Anse Oden, geb. Penning, Uphufen, 51 J. Wm. Heile Meyer, geb. Williams, Logarjed, 60 J. Johanna Marg. Harms, geb. Nuten, Langewerth, 57 J. Wm. Helene Sophie Brunten, geb. Bohms, Galsbet, 74 J. Christian Jürgens, Emden, 5 W. Schmiedermeister F. Z. Grob, Hamsweyrum, 75 J.

# 1. Beilage

in Nr 47 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 25. Februar 1904

## Volksversammlung bei Doodt.

Rg. Oldenburg, 25. Februar.

Wenn Friedrich Naumann als Redner auftritt, so ist es von vornherein sicher, daß der Saal überfüllt ist, und so war es auch diesmal. Sein gestriges Auftreten war nach mehr als einer Richtung hin interessant. Lautete das Thema auch „Die politische Lage“, so war doch bestimmt zu erwarten, daß er sich über manche andere Dinge verbreiten würde. Es galt, sich gewissermaßen zu rechtfertigen wegen der bei vielen seiner Wähler unverstanden gebliebenen Parole der letzten Stichwahl: „Ich würde Hug wählen!“ Andererseits war es doch jedenfalls interessant, aus seinem Munde noch einmal eine Klarlegung über die stattgefundene Fusion und die liberale Einigung zu hören, zumal in letzter Zeit die Meinung geäußert wurde, die stattgefundene „Vermählung“ sei keine „Liebesheirat“ gewesen, und von manchen schon von einer etwaigen Scheidung geredet wurde. Das „Fahrenlassen“ und „die blaue Blase“ hatten bekanntlich reichlich Stoff zu diesen und ähnlichen Erörterungen gegeben. Diejenigen, die von Naumann eine Auseinandersetzung erwarteten, sind nicht getäuscht worden; er legte im allgemeinen, von den warmsten patriotischen, liberalen und sozialen Impulsen erfüllter Rede die einzelnen Punkte klar. Redner behandelte sein Thema an der Hand folgender Dispositionen:

1. Die Lage, die sich für die Nationalsozialen nach der Reichstagswahl ergab;
2. zu der Fusion übergehend, die Lage des Liberalismus im Allgemeinen;
3. die gesamte politische Lage.

Naumann führte etwa folgendes aus:  
 Reiter von unseren Freunden ist unter uns, der nicht gewinnlich hätte, der Ausfall der Reichstagswahl wäre ein besserer gewesen, wenigstens hätte man gewinnlich, daß eine Stichwahl für uns möglich gewesen wäre. Aber dessen Kräfte im Kampf nicht ausgereicht haben, um als Sieger daraus hervorzugehen, muß sich darin schiden und die Konsequenzen daraus ziehen. Ich kann heute nicht umhin, noch nachträglich meinen herzlichsten Dank auszusprechen an alle die, die mit großer Mühe und erheblichen Opfern mitgearbeitet haben, um den leibhaftig vergeblichen Kampf durchzuführen. Zu dem Schmerz über den Mißerfolg kam für die treuen Mitarbeiter gleich nach der Wahl ein neuer Schmerz hinzu, und das kam daher, daß ich die Abfertigung ausgeprochen hatte, ich würde bei der Stichwahl dem Kandidaten Hug meine Stimme geben. Ich halte es für meine Pflicht, offen zu erklären, daß ich für diese Erklärung nur persönlich verantwortlich bin. Ich bitte Sie, dabei zu erwägen, daß die Fusion damals noch nicht zu erwarten war und noch keine Verhandlungen in der Richtung angeknüpft waren.

Wie lagen denn die Verhältnisse vor der Reichstagswahl für uns? Von allen unseren Kandidaten war nur einer in die Stichwahl gekommen, und zwar in Warburg der jetzige Reichstagsabgeordnete v. Gerlach. Es war aber eine ausgemachte Tatsache, daß die Sozialdemokraten in Warburg wesentlich zu dem Siege unseres Kandidaten beitragen konnten. Wenn eine so kleine Partei, wie die unsrige, die Aussicht hatte, wenigstens einen Herrn in den Reichstag entsenden zu können, dann war es doch rein taktisch, zu erwägen, wie der Sieg am besten zu erreichen war. Jede andere Partei hätte sich diese Frage auch nahegelegt. Nun aber änderte sich die Lage: während die Zentralleitung der Sozialdemokraten in Berlin empfohlen hatte, für v. Gerlach einzutreten, beschloßen die Sozialdemokraten in Warburg, die Wahl unseres Kandidaten nicht zu empfehlen. Das war für mich die Veranlassung, von Warburg aus meine Parole: „Ich würde Hug wählen“, zurückzuschieben.

Man wird mir nun erwidern: „Ihr dürft die Sozialdemokraten nie bevorzugen.“ Ich habe demgegenüber aber die politische Überzeugung, daß, wenn man sich helfen lassen will, man auch die Pflicht hat, wieder zu helfen. Die Liberale denken leider anders, sie begehren der Hilfe ihrer Gegner, aber wiederhelfen wollen sie nicht. Ich sage: ohne diesen von mir vertretenen Standpunkt läßt sich ein auf beiderseitiges Vertrauen gegründetes Verhältnis nicht denken. Doch man wird erwidern: „Hier lag die Sache anders, Ihr dürft dem Sozialdemokraten Hug nicht vor dem freisinnigen Bargmann den Vorzug geben.“ Vom Standpunkt der Fusion wäre die Entscheidung auch wahrscheinlich anders gefallen. Auf der einen Seite hatte die freisinnige Volkspartei Vorzüge; sie geht in militärischen Dingen weiter als die von Hug vertretene Partei, was sich auch jetzt wieder bei der Südwestafrika-Angelegenheit gezeigt hat. In sozialpolitischen Dingen verdient aber die Sozialdemokratie den Vorzug. Wir haben an dieser Stelle wiederholt festgestellt, daß auf diesem Gebiet in vielen Punkten zwischen uns volle Übereinstimmung herrscht.

Das Gesamtresultat der Reichstagswahl war für die Nationalsozialen eine schwerwiegende Frage. Gewiß hatten wir seit 1898 einen Fortschritt gemacht. Unsere Wählerzahl war in den 5 Jahren von 27 000 auf 31 000 gestiegen; wir hatten damals keinen Abgeordneten, jetzt haben wir einen. Wer an das Wachstum aber das Maß anlegt, mit dem politische Parteien gemessen werden, der wird den Fortschritt einen geringen nennen. Wir waren offen genug, zu sagen, daß der Erfolg in Wirklichkeit eine Niederlage bedeutete. Viele unserer Freunde haben mir den damals veröffentlichten Artikel „Niederlage“ zwar sehr übel genommen, und in mancher Herzen klingt noch wohl heute etwas wie Gegnerschaft nach. In der Parteilösung waren sich aber 9 von 10 darüber klar, daß wir so nicht weiterarbeiten konnten. Unsere Mitglieder würden zwar noch weiter gewirkt haben, aber wir, die wir unsere Kräfte kannten, mußten, daß wir nicht länger anspannen durften, um nach fünf Jahren einen Erfolg zu erreichen, der wahrscheinlich nicht viel besser gewesen wäre.

Der Gedanke „nationaler Sozialismus“ hatte in der Arbeiterklasse nicht stark genug gewirkt; es war nicht eine große Welle von der Sozialdemokratie weggeführt, sondern sie war gewachsen. Es war klar geworden, daß sich der Gedanke, eine Konkurrenzbewegung mit der Sozialdemokratie vom nationalen Gesichtspunkt aus zu schaffen, in der Gegenwart nicht verwirklichen ließ. Als nun einige unserer tüchtigen Mitglieder, Maurenbrecher und Hildebrand, zur Sozialdemokratie übergetreten waren, trat die Frage an uns heran: „Was tut ihr nun?“ Die Frage war ernst genug: „Was sollten wir anfangen mit der Gruppe hochinteressanter Kräfte, die sich zusammengefunden hatten in gleicher Einstellung zu gemeinsamer Arbeit?“ Wir durften ihre Arbeit nicht für fertig erklären. Verschwindungs-erklärungen können abgegeben werden von Vereinen, die tot sind und nicht arbeiten wollen, aber nicht von uns, die wir den Verweis erbracht hatten, daß wahres Leben in unseren Kreisen bestand.

Von „guten Freunden“ wurde uns der Rat gegeben, zur Sozialdemokratie überzugehen, die Quartiermacher seien ja schon da. An „Freundlichkeiten“ (Güterteit) uns gegenüber hat es nie gefehlt. Diesem Rat wäre aber der weitaus größte Teil unserer Mitglieder nicht gefolgt, und zwar aus äußeren und inneren Gründen. Die äußere Stellung vieler unserer Mitglieder richtet eine absolute Scheidewand zwischen ihnen und der Sozialdemokratie auf, so lange jene Partei ihre staatsfeindliche Stellung nicht ändert. Innerlich ist mir von der Sozialdemokratie getrennt, weil wir über, eugt sind, daß das Eintreten für vaterländische Dinge ein absolutes Erfordernis ist, daß es unmöglich ist, einer Partei anzugehören, die nicht geneigt ist, in vaterländischen Dingen ihre ablehnende Haltung einzuführen. Es hat wahrlich nicht an Versuchen gefehlt, an dem Trakt zu ziehen, von dem man glaubte, daß ich daran zapfelte. (Güterteit.)

Für mich bleibt die vaterländische Stellung ausschlaggebend, es hieß für mich: entweder finden wir Anschluß an eine Partei, die hierin ähnlich denkt, oder wir müssen aufhören zu existieren. Wir fanden den gewünschten Anschluß.

### Die Fusion.

Der leider verstorbenen Abgeordnete Roesicke brachte die Entscheidung über die Frage, ob der Anschluß möglich sei. Er erklärte: „Es geht!“ Von allen Abgeordneten der freisinnigen Vereinigung des Reichstags und des preussischen Landtags wurde erklärt, daß wir nun als gleichberechtigte Mitglieder willkommen seien. Von mir wurde dann empfohlen, uns als Partei anzuschließen und uns anzuschließen. Die Verhandlungen waren für uns schwer und peinlich, aber das Resultat war ein erfreuliches: fast sämtliche Vereine haben den Schritt mitgemacht; wir konnten somit als politische Gruppe zu dem Wahlverein der Liberalen übergehen. Wir taten es in dem Bewußtsein, daß es nicht ohne Opfer möglich sei, aber im politischen Leben sind Opfer durchaus nötig. Wir werden uns, weil wir nun überernten sind, nicht wundern können, wenn man uns mit verantwortlich macht für Dinge innerhalb des Liberalismus, die wir nicht vertreten, gerade so wie man dem Liberalismus Dinge vorhalten wird, die wir jetzt tun. Die Fusion ist nicht ohne eine gewisse Reibung vor sich gegangen, die Reibung ist sogar noch da, aber wir sind trotzdem entschlossen, treu und fest zu dem Verband zu stehen, dem wir uns angeschlossen haben. Denn wir haben den Schritt mit Wissen und Willen getan.

Zwischen hat es Schwierigkeiten gegeben. Der Reichstagsabgeordnete Brönel hat es für nötig gehalten, ein Gedicht gegen uns auszusprechen. Auch die „Westzeitung“ und die „Nord-Ostseezeitung“ verfielen in einen Ton, nicht wie „Freund“ über uns reden würden (Güterteit), so daß wir als Neugekommene uns sagen müssen, wir pfeifen doch nicht so recht in das Haus hinein, das wir für uns als passend betrachtet hatten.

Was das Gedicht von den Hereros anlangt, so muß ich erklären, daß es politisch unmöglich ist, Jeter, der im Zeitungsbetrieb mit Morgen- und Abendausgabe gearbeitet hat, wird aber wissen, daß ein Zeitungsartikel nicht wie eine Staatsaktion zu beurteilen ist.

### Das Fabrikantenlied

Ist durch ganz Deutschland gegangen; mir ist noch nie ein solcher Haufen Druckfächer zugegangen, wie in den letzten Wochen, in denen ich Zeitungen aus jedem Winkel Deutschlands erhielt, in denen das Lied enthalten war. Wenn mir ein Freund sagte, das Lied von der Macht der Poesie (Güterteit), dann ist das allerdings nur wenig tröstlich. Das Gedicht war unpraktisch; ob die Dichtung schön war, darüber mag man sich in Dichterkränzen unterhalten. Der Gedankengang war aber durchaus richtig. Jeder Liberale muß ihn teilen. Man hat das Gedicht aufgefaßt als Frontangriff gegen das Unternehmertum überhaupt, es war aber nur gegen das Gimmichauer Unternehmertum gerichtet. Nachdem die Unternehmer geliebt hatten, war es nicht richtig, die Organisation der Arbeiter zu vernichten. Die Liberalen haben den Arbeitern seit 30 Jahren gesagt: „Den Zukunftsstaat können wir nicht wollen, aber wir geben Euch die Wahlbarkeit zur Organisation innerhalb der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung.“ Wenn nun die Organisation durch Ausschaltung der Kräfte einfach zu nichte gemacht wird, was sollen wir den Arbeitern vom liberalen Standpunkt aus sagen, worauf ist ihre Zukunftshoffnung richten sollen? Wir müssen den Arbeitern das Recht der freien Organisation gewähren, wenn wir eine friedliche Entwidlung der politischen Verhältnisse haben wollen. Rückschritte auf freisinnigem Gebiet müssen verhindert werden!

Es handelt sich nun darum, sich klar darüber zu werden, ob die Liberalen die Sozialdemokratie im Vergleich zu den Konserverbätern und dem Zentrum als das kleinere Übel

## Ein Besuch in der Schulküche.

Oldenburg, 24. Februar.

Hier wie auch anderswo gab und gibt es erklärte Gegner der Schulküche. Ich wünschte, sie alle möchten einmal der Küche einen Besuch abstatten und sie im Betrieb sehen. Dann, glaube ich, wären sie sämtlich bekehrt. Bestenfalls ich einer freundlichen Einladung von Frä. Thore, die, der Vorstandsdame des vaterländischen Frauenvereins, der die Schulküche unterstellt ist, und erlebte die Hauptmomente der täglichen Unterrichts- und Arbeitszeit mit. Auch die hier versammelten Herren vom Landtage, unter des Herrn Schulrat Künoldts Führung, taten an diesem Tage, nachdem sie die Seminarrichtungen besichtigt hatten, einen Blick in die Schulküche, saßen aber nur die einleitenden Arbeiten und leider nicht das eigentliche Kochen der Kinder und das Mittagessen selber. Trotzdem werden sie sicher als Befürworter dieser segensreichen Einrichtung an ihren Wohnort zurückkehren.

Dreizehn frische Bürgerfelder Mädchen waren, als ich ankam, unter Frä. Thore's ruhiger und geschickter Leitung mitten drin, das Essen für den Tag herzustellen, dessen Zubereitung die Lehrerin vorher mit ihnen besprochen hatte: Gebratene Leber mit Pfeffermus. Das Rezept an der Wandtafel zeigte in der Aufzeichnung, daß die Mahlzeit für das Kind auf 27 Pfg. zu stehen kam, reichlich teuer für den Schulküchenhaushalt, der mit einem Durchschnitt von 18,8 Pfg. rechnet, aber doch immer noch sehr wohlfeil. Allerdings fällt dabei die Berechnung der Feuerung aus. Rezept und Zubereitung trugen die Mädchen sehr süsserlich in ihr Notizbuch ein, „denn was man schwarz auf weiß besitzt ...“ Sie legen sich so ein kleines, praktisches Kochbuch an, das sie später aus mancher Verlegenheit retten kann. Während dem das Essen vorbereitet wird und kocht, lernen die Kinder auch das Notwendige über den Wert und die Verwendung der Nahrungsmittel, über die darin enthaltenen Nährstoffe und ihre mannigfache Verwendung im Haushalt, und einige an die Mädchen gerichtete Fragen beantworten mir, wie gut die elementaren theoretischen Kenntnisse in diesem Umfange bei ihnen angebracht sind.

Die Kartoffeln sind mittlerweile aufgesetzt, die Leber ist vorbereitet, das Fett zischt in der Pfanne, und die

letzte Hand kann ans Essen gelegt werden. Wie geschäftig und gewandt sich die Mädel mit hydroten Waden am Herd bewegen und den dem Ungeschickten drohenden ständischen Gefahren des Verbrennens an der heißen Gegenstände oder des Verbrühens am Dampf auszuweichen wissen! Ruhig erteilt die Lehrerin ihnen Befehle, gefaßt überflüssig fast die geschäftige Geminnel, in dem sich bald eine feste Ordnung erkennen läßt. Schnell wird der Tisch sauber gedeckt und auf blendend weißen Schmelz legt sich alles an die selbstbereitete Tafel.

„Gottlob, daß wir's haben, Gottlob, daß wir's mögen.“

Dies Gebet voll kerniger Einfachheit leitete das Mahl ein. Wahrschäftig, es sah so verlockend appetitlich aus, daß ich, wenn ich nicht gerade zu Hause schon Mittag gehalten hätte, gewiß der verständigsten Einladung einer der fleißigen Kochschülerinnen, mitzuesitzen, gefolgt wäre.

Loch da hätte ich beinahe des wichtigsten Ereignisses des Mittags vergessen: der Kochtopf. Diese wohlthätige Einrichtung von geradezu segensreicher sozialer Bedeutung, wurde zum zweitenmale probiert, und zwar zur Zubereitung des Reisgerichts. Um 12,30 Uhr war es einen Augenblick angefoht und dann in drei Töpfen in die sorgfältig ausgefütterte allmächtige Kiste versetzt, und um 2 Uhr konnte die Speise fix und fertig der Kiste entnommen werden. Dieser gute Vorbehalt scheint aber noch garnicht genug bekannt zu sein; jedenfalls werden die Kinder, die sich hier von der mühelosen Verwendbarkeit selber überzeugen, zu ihrer Verbreitung beitragen.

Es war eine Freude, die Mädel essen zu sehen; den viel gehörten Anspruch, daß man nicht gern mag, was man selbst gekocht hat, sah ich hier gründlich zu Schanden werden. Daß die Lehrerin beim Essen auch auf Manierlichkeit hielt und mit einigen Worten den anstehenden Kindern allerhand kleine Anpaunderungen gab, berührte wohlthuend. Ueberhaupt hinterließ der ganze Betrieb den angenehmen Eindruck und erweckte den aufrichtigen Wunsch, daß alle Mädchen ohne Ausnahme dieser praktischen Einführung in die ersten Haushaltungspflichten teilhaftig werden möchten, was natürlich nur durch die zwangsweise Einigung des Unterrichts in den Volksschullehrplan zu erreichen ist. Die guten Erfahrungen während des ersten Besuchsjahres (die Schulküche wurde am 30. April 1903

eröffnet) bringt sie diesem Ziele natürlich sehr viel näher. Was in anderen Schulen als segensreich erprobt wurde, muß hier doch auch durchgeführt werden können. Eine solche Schule arbeitet für das Leben, und das tut gerade den Volksschulkindern bitter, daß sie beizutreten lernen, auf eignen Füßen zu stehen und der Mutter hilfreich beizuhelfen, daß sie als Dienstmädchen sich schnell anstellen können und dadurch ihren späteren eignen Haushalt mit Verständnis führen lernen. Manches Kind erzählt freudig von seinen Kochversuchen nach dem aufgeschriebenen Rezepten, die es im elterlichen Hause anstellen durfte. Und die frühe Vertrautheit mit den häuslichen Arbeiten wird, mit Liebe geleitet, die Mädchen gewiß eng mit diesem ihrem natürlichsten Berufswege verknüpfen und sie vor der Fabrik- oder ähnlicher Arbeit möglichst bewahren. Die Herrschaften sehen es nur zu gern, daß die Mädchen in dieser Weise auf ihren späteren Dienst vorbereitet werden. Unsere Schulküche hat jetzt schon als vortreffliches Stellvertreterungsbüreau gedient. Verschiedene Dienstherrschaften haben sich dort die Kinder angesehen, sich nach ihren Fähigkeiten erkundigt und sie dann schon lange vor der Schulentlassung gemietet.

Zu dem eigenartigen Besuch wäre noch mitzutheilen, daß die Kinder sich nach einer kleinen Verdauungspause an die Wiederinführung der Küche begeben. Neben dem Kochen lernen sie auch das Reinigen der Küche und das Waschen und Wäachen der Kindermöbel und ihrer Arbeitsstätten.

Man sieht es der flotten Sanftierung in jedem Augenblicke an, daß hier mit Lust und Liebe gearbeitet wird. Nur reichlich eng ist der Raum; doch wird, falls die Stadt die Küche bald übernimmt, von selber eine Vergrößerung nötig, und bis dahin hilft man sich noch ganz leidlich.

Die Festigung des Familienlebens sollte die erste Sorge aller staatsverhaltenden Mächte sein. Darin liegt der gesunde Lebensquell unseres Volkes, das ist sein Zungbrunnen und seine Zukunftshoffnung. Die Schulküche kann ein gut Teil dazu beitragen, die Grundlagen für ein dauerhaftes Glück am häuslichen Herd zu schaffen. Möge sie sich aus den bisherigen hoffnungsvollen Anfängen bis zu ihrer höchsten Leistungsfähigkeit für die Allgemeinheit weiter entwickeln!

W. von Busch.

anzusehen haben. Die Frage wurde brennend bei den preussischen Landtagsmännern. Es ist bekannt, welche Taktik von Barth empfohlen wurde; praktisch ist aber nichts dabei herausgekommen. Das zeigt, daß die Liberalen darüber noch aufgeregter werden müssen. In Schöneberg-Schmalen tritt jetzt ein Antifeminismus gegen den Sozialdemokraten auf. Barth sagt, die Antifeministen, die hier den Ausschlag zu geben haben, müßten für den Sozialdemokraten eintreten. Die Antifeministische Volkspartei hat aber noch keine Erklärung abgegeben, und das bedeutet, daß sie dem Antifeminismus zum Sieg verpfänden wird. Der Liberalismus muß sich klar darüber werden, daß er nur dann und einmal etwas zu bedeuten hat, wenn eine starke Stütze geschaffen wird, es muß trotz aller Gegensätze zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus gemeinsam gegen die Reaktion Front gemacht werden. Die Volkspartei, so sehr sie jetzt darüber schmält, hat übrigens selbst schon ähnliche Dinge gemacht. In den „Nachrichten“ habe ich gelesen, daß der Abgeordnete Mannmann Herrn Beitzmann schon ähnliches angedeutet hat. Man soll deshalb seine Steine in der Tasche behalten, wenn man selbst im Glasbause sitzt. Die Form, in der Abg. Stöckh den Abg. v. Gerlach kürzlich abzuschnüffeln versucht hat, ist deshalb auch nicht zu verstehen.

Das politische Ergebnis der Reichstagswahl ist die Stärkung des Zentrums. Die Sozialdemokratie ist auf Kosten des Liberalismus gestärkt worden. Das Zentrum hat trotz der Zollvorlage 400 000 Stimmen mehr erhalten. Damit ist die Politikampagne mit einem auffällig großen Erfolg überstanden. Wir dürfen uns der Wahrheit also nicht verschließen, daß der Miß, der dem Zentrumsturm vor der Wahl prophezeit wurde, nicht vorhanden ist.

**Das Zentrum beherrscht die Lage** mehr als früher. Die Dinge kommen so, wie sie das Zentrum will. Es fehlt dem auch nicht an Anknüpfungen, daß die lex Heine noch nicht zu Ende ist. Das Zentrum ist aber auch klug. In der Kunstbedarfe trat sie in unerwarteter Weise auf die Seite der Kunstentwässerung. Sie braucht ihre neue Stärkung mit Vorsicht, aber für uns wird die Stellung dadurch nicht leichter. Das Zentrum bindet die Hände, wo es gilt, dem Volke eine größere Bildung zu vermitteln, und das ist ein großer Mangel. Wir brauchen Qualitätsmänner, damit die deutsche Masse etwas zu leisten imstande ist, und zwar mehr als andere Völker. Das Zentrum erklärt diesem Streben gegenüber: „Mit Waffen“, das heißt mit Zentrumsmaß (Pösterl). Das bedeutet für die Deutschen eine Gefahr, die nach der Wahl nur größer geworden ist. Dem gegenüber ist die Stärkung der Linken durchaus notwendig.

Die Sozialdemokratie denkt jetzt, wird man mit der Liberalen Politik zu machen“, wird man mit ernütern. Man wird mich daran erinnern, daß die Entwidlung der Sozialdemokratie zur Reformpartei nach dem Dresdener Parteitag nicht vorwärts gekommen, sondern zurückgegangen ist. Ja, habe aber die Überzeugung, daß der Dresdener Parteitag noch nicht der letzte gewesen ist, und daß mit dem Wachsen der Partei ein zweiter Dresdener Parteitag nicht mehr möglich ist.

Wie lange wird im Reichstag das Zentrum und im Landtag der Konfessionsratsismus bestehen? So lange, bis die Linke die nötige Kraft gesammelt hat, um ihr wirksam entgegenzuarbeiten zu können. Es ist klar, daß es gut möglich sein wird, aber daß es große Schwierigkeiten zu überwinden gibt, bevor der Gedanke, eine politische Macht auf den Linken zu bilden, verwirklicht ist. Es kostet Zeit und Arbeit. Für alle besteht die Pflicht, an der politischen Aufklärung mitzuwirken.

In vaterländischen Fragen haben wir in der letzten Zeit etwas erlebt, was mir wohl getan hat. Bei der Besprechung des traurigen

**Auffandes in Deutsch-Südwestafrika** hat der Reichstag ein fast einheitliches Bild geboten. Die Freisinnige Volkspartei hat der Vorlage zugestimmt, und die Sozialdemokraten haben sich der Abstimmung enthalten. Diese einheitliche Haltung des Reichstags hat gezeigt, was erwartet werden darf, wenn deutsches Leben auf dem Spiele steht. Die Dinge stehen in Deutsch-Südwestafrika nicht gut. Es ist möglich, daß die Deutschen mithilfsfähig sind an dem Aufstand, und daß die Lage so rasch aufgeklärt ist. Aber kein Volk trat in eine koloniale Politik ein, ohne erst lernen zu müssen. Bei diesem Lernen gehen auch Dinge zu grunde. Es ist nicht leicht, zu sagen, daß viele unserer Angehörigen dort gefallen

sind. Aber die Entwicklung Deutschlands zu seiner jetzigen Größe ist auch nicht ohne Opfer abgegangen. Die Entwicklung der Volksgeschichte lehrt uns, daß die Aufwärtsbewegung nicht möglich war, ohne daß das Leben vieler eingestiftet wurde. Wer nicht kämpft, wird nicht vorwärts kommen. Ein Volk, das sich keine Opfer traut, wird sich vor der Weltgeschichte als schwach bekennen.

**Die Angelegenheit in Ostasien** will ich vorichtig behandeln, weil es schwer möglich sein wird, aus dem spärlichen Nachrichtenbestand ein wirkliches Bild zu gewinnen. Wenn ich recht fühle, steht die Sympathie des deutschen Volkes zum größten Teil auf Seiten Japans. Das kommt wohl daher, daß es den Deutschen gefallen hat, daß die Japaner wahrhaft schneidrig vorgegangen sind. Man fand Gefallen an der Lebendigkeit und der Tüchtigkeit. Das darf aber nicht hindern, zu prüfen, ob es für Deutschland besser ist, wenn Japan oder Rußland als Sieger aus dem Kampf hervorgeht. Der eigentliche japanische Sieg würde bedeuten, daß Rußland in Festung ausgehakt wird und daß England das Erbe antritt, was aber zu unbedenklichen Folgen auch für uns führen könnte.

Wir wollen hoffen, daß sich aus dem Kampf kein allgemeiner Brand entwickeln wird, sondern daß der Krieg zwischen Japan und Rußland lokalisiert bleibt. Wir wollen hoffen, daß die Deutschen so lange wie möglich Zuschauer bleiben, und daß das Wort, Deutschland müsse allenthalten dabei sein, sich nicht wiederhole.

Ein Vaterland, das gerüstet sein will, braucht aber nicht nur metallene Schiffe, sondern Menschen, die für das Vaterland die größten Opfer zu bringen bereit sind. Das ist aber nur möglich bei einem Volk, das seine Völkerverehrung fühlt, das die Überzeugung hat, daß der Staat gleiches Recht für alle hat. Es gilt für Deutschland festzuhalten an patriotischer, freierheitlicher und sozialer Entwicklung. (Ranganhaltendes Bravo!)

Herr Janßen dankt dem Redner für seine Ausführungen und legt das Verhältnis der Nationalsozialisten zu der Freisinnigen Vereinigung in den einzelnen Orten klar: Wo die Freisinnige Vereinigung in der Überzahl ist, haben sich die Nationalsozialisten angegeschlossen; in den Orten mit dem umgekehrten Verhältnis handelt man dementsprechend. Redner bittet die Anhänger der Freisinnigen Vereinigung, sich an den hiesigen liberalen Wahlverein anzuschließen. Es zirkuliert eine Liste, in die sich die Anwesenden einzuschreiben erboten werden.

Es meldet sich niemand zum Wort. D. Mannmann tritt noch einmal vor die Klampe. Er erklärt, er habe nicht geglaubt, daß er heute so glatt davongekommen wäre. Unter dem Beifall der Versammlung fügt er seinen Ausführungen noch einiges hinzu, u. a. einen herzlichsten Dank für das außergewöhnlich zahlreiche Erscheinen und die Aufspornung, sich auch durch die feste Verankerung, durch das gemeinsame Arbeiten aufs Neue anregen zu lassen zur Befestigung echt liberaler und sozialer Grundzüge zum Besten des Vaterlandes. (Lebhafte Beifall!) Schluß 10,15 Uhr.

**Deutscher Reichstag.**

40. Sitzung.

\* Berlin, 23. Februar.

In erster und zweiter Lesung wird die Gesetzesvorlage betr. den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf Ausstellungen debattiert und erledigt. Sodann steht zur Beratung des Etats des Reichseisenbahn-Amtes. Es liegt hierzu eine Resolution Auer und Genossen (Sd.) vor, den Reichsfiskus zu ersuchen, zunächst bald einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den der Betrieb und die Verwaltung der deutschen Eisenbahnen dem Reich übertragen wird. Die Budgetkommission beantragt dagegen eine Resolution, den Reichsfiskus zu ersuchen, auf die verbündeten Regierungen einzuwirken, daß sie Umleitungen des Güterverkehrs möglichst einschränken.

Abg. Gröber (Str.) empfiehlt diese Resolution und führt aus, Umwege dürften nicht dann gewählt werden, wenn sie wirklich im Verkehrs- oder im Betriebs-Interesse lägen. Umwege seien dagegen nicht statthaft, um andere Eisenbahnverwaltungen zu konkurrenzieren, denn das wäre im Widerspruch zu Artikel 42 der Reichsverfassung. Der Reichsgedanke würde dadurch schwer geschädigt.

Abg. Riebeckmann von Sonnenberg als Referent er-

stattet nunmehr ausführlichen Bericht über die einschlägigen Verhandlungen der Kommission. — Präsident des Reichseisenbahn-Amtes Schulz stellt gegenüber Gröber in Abrede, daß unter den deutschen Eisenbahn-Verwaltungen eine illegale Konkurrenz stattfindet. Behauptungen über Umleitungen seien an das Reichseisenbahnamt überhaupt noch nicht gelangt.

Abg. Sildenbrand (Soz.) beklagt sich über Tarif-erhöhungen der preussischen Eisenbahn-Verwaltung bei Schnellzügen. Auch eine Tarifenebnlichkeit fehle. Rönne das Reichseisenbahnamt den Kampf nicht aufnehmen, so müsse zu dem Mittel gegriffen werden, wie es die von seiner Partei beantragte Resolution vorschlägt.

Abg. Sieber (natl.) erklärt seine Übereinstimmung mit dem Vorredner. Redner tritt entschieden für Verwaltung der Bahnen durch das Reich ein. Die Frage der Beseitigung der unwirtschaftlichen Umleitung des Verkehrs werde, davon sei er überzeugt, nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden.

Präsident Schulz bemerkt, bei Errichtung des Reichseisenbahn-Amtes habe man die Erwartungen zu hoch gespannt. Das Amt habe nichts zu befehlen, sondern nur darauf hinzuwirken, daß dies oder jenes geschehe. Sei das manchmal ohne Erfolg, so liege das an den Verhältnissen. Immerhin habe das Amt manches geleistet auf dem Gebiete einheitlicher Verkehrsordnung, Verkehrssicherheit und auf dem Gebiete der Landesverteidigung. Die Resolution Auer habe sich einen Gedanken Bismarcks zu eigen gemacht. Wie sich die Regierung heute dazu stellen würde, wisse er nicht.

Abg. Starz (Eidd. Vp.) schließt sich den Gröberschen Klagen an.

Abg. von Nothmann (konf.) erklärt kurz, daß seine Freunde gegen die Resolution Auer seien, da sie einen solchen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten nicht gutheißen könnten.

Auf Anregung des Abg. Müller-Sagan erklärt sodann Präsident Schulz, das vom Generalstab ausgearbeitete Kurzbuch für den Heroverkehr werde aufgehen in das allgemeine Viehkurzbuch.

Abg. Treeschbach (Soz.) meint, das allein Richtige wäre, daß das Reich den Betrieb aller deutschen Bahnen übernehme. Damit überde man den Reichsgedanken, namentlich auch gegenüber Preußen. Dieses sei von allen Einzelstaaten der größte Partikulärstaat.

Abg. Camp (Re chsp.) weist darauf hin, daß bei völligem Verzicht auf Umleitungen, wenn infolge dessen das Ueberstreiten mehrerer Grenzen nötig werde, dies auch Transportverzügungen mit sich bringe. Kreuzen habe noch niemals zu gunsten seiner eigenen finanziellen Interessen die Allgemeinen-Interessen vernachlässigt. Gerade der Werttag mit Hesse zeige, daß Preußen keine Opfer scheue, um die finanzielle Lage den befreundeten Bundesstaaten zu erleichtern. Wiege demnach für die Resolution der Kommission kein Anlaß vor, so sei der Antrag Auer recht unannehmbar.

Abg. Gothein (Freis. Vg.) polemisiert gegen die Umleitungen, die auf preussischen Bahnen geübt werden. Das gleiche unlautere Wettbewerbs. Die Staatsbahnen hätten höhere Pflichten als solchen Wettbewerb. Die Durchführbarkeit des Antrages Auer sei wohl kaum möglich, wenn man nicht so weit gehen will, daß das Reich alle Bahnen erwerbe.

Abg. Hofmann-Saalfeld (Soz.) führt Behauptungen über die preussische Eisenbahnpolitik gegenüber den thüringischen Kleinstaaten.

Abg. Wolf (B. d. L.) schließt sich als Württemberger den süddeutschen Klagen über Umleitungen an.

Abg. Müller-Meinungen bekämpft das Eintreten Camps für die preussische Bahnverwaltung.

Hierauf wird die Resolution der Kommission angenommen, die die Resolution Auer abgelehnt.

Weitere Debatten entstehen bei dem Etat des Eisenbahn-Amtes nicht mehr.

Morgen 1 Uhr: Etat der Reichseisenbahnen, event. noch Reichsjahrbuch. — Schluß 5<sup>1</sup>/2 Uhr.

41. Sitzung vom 24. Februar.

Auf der Tagesordnung steht der Etat für die Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Abg. Erzberger (Str.) wünscht Beschaffung von Amtswohnungen auch für untergeordnete Beamte. Für das Zugpersonal sei die Dienzeit etwas lang. Monatlich nur ein Rubettag genüge nicht.

**Kleines Feuilleton.**

Die japanische Musik in Kriegeszeiten

Schildert der englische Korrespondent J. A. Mackenzie in einem sehr interessanten Briefe aus Tokio, der in der Zeit kurz vor dem Ausbruche des Krieges geschrieben ist. Die japanische Musik ist ein wunderbares Ding, die Weisen der japanischen Lieder erinnern an die alten, einförmigen Hymnen, wie sie in den entfernten Dörfern der schottischen Hochlande noch heute gesungen werden. Aber abgesehen von der musikalischen Seite, die natürlich eine Sache persönlicher und nationaler Gesinnung ist, muß das japanische Lied als der große Träger des Volksgesühls ernsthaft genommen werden. Der Ausdruck der öffentlichen Meinung wird durch die japanische Regierung sehr erschwert. Die Freiheit der Rede ist streng beschränkt. In Japan gibt es viele Tageszeitungen, in Tokio allein über zwanzig; aber sie stehen jetzt unter der strengen Zensur. Vor einigen Wochen erst wurden die Korrespondenten der ausländischen Presse auf das Polizeipräsidium in Yokohama berufen und feierlich unter dem Hinweis auf die Strafen gewarnt, die sie sich zuziehen würden, wenn sie Nachrichten verbreiten würden, die die Behörden unterdrücken wollten. Ein Redakteur aus Tokio ist wegen eines vermutlichen Vergehens vor den Richter gebracht worden. Die Rechte der englischen Zeitungen sind ebenso beschränkt wie die der japanischen Presse. Früher durfte die englisch-japanische Zeitung unerschrocken sagen, was sie wollte; mit der Aufhebung der Exterritorialität ist sie mit der einheimischen Presse in eine Reihe gerückt. Während aber die Regierung die Presse benachdant, beherrscht sie das Volkstied nicht so leicht. Jedes Ereignis von Wichtigkeit wird von den Straßenpoeten aufgenommen, in Verse gebracht und vertont. Schon die Aussicht auf den Krieg hat viele Lieder erzeugt. Einige sind so offen, daß die Regierung i hr weitere Veröffentlichung verboten hat. Es ist jetzt Regel, daß Lieder, die keinen Staat oder keine Person in besonderem angreifen, gesungen werden dürfen, und jeder darf sich dabei denken, auf wen sie zielen. Folgendes alte, einfache Lied, das jetzt viel von Kindern gesungen wird, erweist sich großer Beliebtheit. Man muß sich dabei eine Gesellschaft vernünftiger Knaben und Mädchen in die hellen Farben gekleidet vorstellen, die in

Japan fast ganz auf die Kinder beschränkt sind. „Töte! — Töte! Töte! Töte! — Töte bis das Schwert bricht! — Töte! Töte! Töte! Töte!“ Das folgende Stück hat eine ähnliche Weise: „Rache, Rache! — Wie heiter und glücklich wir sind. — Wir haben den Feind bezwungen! — Wir haben sie alle getötet! — Wie fröhlich! Wie heiter! — Wir werden alle sein unseres Mikados ebenjo gut töten. — Unser Kaiser, unser Volk und unsere Eltern — Sie warten alle auf unsern Triumph.“ Bravo, Fahne der aufgehenden Sonne — Wie Du Deine Falten im Winde schüttelst.“ Ein anderes Lied über ein „Altes Schlachtfeld“ ist pathetisch; es spricht von dem Schwert mit dem darauf glühenden Frost, der Stille des Todes, den einsamen Gräbern, die wie die alte Fahne über den Gräbern wehen, und es schließt: „Diese sterben, aber die Namen der Helden, die auf dem Felde starben, werden in Ewigkeit leben.“ Die meisten Lieder beziehen sich auf die japanische Flagge, und auch das Emblem des Volkes, die aufgehende Sonne, wird von den Dichtern auf hundertlei Weisen gebraucht, um darzustellen, wie Japan die Welt erobert. Von dem Tode wird gewöhnlich als etwas Wünschenswertem gesprochen, wenn er in der Erfüllung der Pflicht kommt. „Achte nicht darauf, ob es Tod oder Leben ist, geborche dem Kaiser und gehe vorwärts!“ sagt ein Lied. „Eher den Tod auf dem Schlachtfeld, als sich ergeben“, lautet des Refrain eines anderen. Und das ist nicht leeres Geröde; denn sich zu ergeben, ist für den japanischen Soldaten und Seemann eine Schmach, die kaum gesühnt werden kann. Ein anderes Lied schlägt denselben Ton an: „So ist unser älterer Bruder gestorben. Und unserer jüngerer Bruder ist auch gestorben. Wie, alle unsere Brüder sind durch die Hand der Feinde getötet! Laßt uns denn ausziehen und sie bekämpfen; wenn wir auch alle sterben, wir müssen doch den Befehlen des Kaisers gehorchen. Unser Schwert ist nicht lang genug, um den Feind zu treffen? Dann wollen wir ihn nieder schlagen und töten!“ Die verbotenen Lieder sind voll bitterer Schmähungen gegen Rußland. Manche von diesen Liedern erscheinen in den verbreitetsten Zeitungen und wurden extra gedruckt und von Händlern in den Straßen verkauft. Es folgt hier ein typisches Lied: „Schneide dem Adler die Flügel ab, um den Frieden im fernem Osten zu wahren. Der Adler kann weit fliegen,

aber die aufgehende Sonne wird den ganzen Erdball erleuchten. Die Krallen des Adlers sind sehr scharf, aber wenn das japanische Schwert erst aus seiner Scheide gezogen ist, wird der Adler aus dem fernem Osten vertrieben werden. Wenn des Adlers Kopf abgeschlagen ist, wird Rußland darüber trauern, daß es mit Japan kämpfte.“ Noch charakteristischer ist folgendes Lied: „Kriegsgerisches Rußland! Immer bricht Du den Frieden des fernem Ostens. Im Namen des Himmels und der Menschlichkeit muß Japan Dich niederschlagen! Zeiges Rußland! Im Namen des Friedens schloß Du das Land, das Japan mit dem Blute seiner Krieger erkaufte! Fraßlerisches Rußland, Lieb der Welt! Du prahlst rühmredig mit Deinem Adlerfluge. Dein Jar hat eine Friedenskonferenz einberufen; Du brichst den Frieden. Achmes Rußland! Du bist wie eine blinde Schlange. Die Geschichte wiederholt sich. Der römische Adler, zerstört und entsetzt, ist der Vorläufer vom Schicksal dieses Adlers. — Unbequemmes Rußland! Wie kannst Du, unzeitig im Innern, hoffen, ein anderes Land zu erobern? Du bist wie ein Krähenschwärm.“ Das letzte bedeutet die schwere Beschimpfung; die Krähenschär stellt, nach dem japanischen Volksvergleich, den Gipfel des Unverstandes und der Feigheit dar.) Derselbe Dichter ermutigt: „Heraus! Heraus, ihr unsere Helden! Unsere Fahne der aufgehenden Sonne, die die ganze Welt erleuchtet, wird von den Mauern der Peter-Paulsfestung in Petersburg flattern! Die Fahne der aufgehenden Sonne verkörpert unsere Hoffnungen. Frieden ist im Schwert verborgen, Frieden ist in dem Rauch der Gewehre!“

Theater und Musik.

— Ernst von Wildenbruch veröffentlicht in der „Woche“ einen gearbeiteten Artikel gegen das Projekt Zwise Dumonts und van de Velde, in Weimar ein Nationaltheater zu bauen. Er erblickt in den beglücklichen Bestimmungen nichts weiter als den Veruch, unter dem Deckmantel einer großen Sache eigenen persönlichen Wünschen Vorkommen zu leisten. Es bezuge eine an Wahnsinn grenzende Unkenntnis der Dinge, wenn man ernsthaft glaube, daß mit einem unter Dach und Fach geraden Theaterbau schon ein lebenskräftiges Theater geschaffen sei. „Nicht durch neue schöne Theater wird der deutsche Dramatik geholfen, sondern durch gute neue Stücke“ schließt Wildenbruch. — Mit diesem Argu-

Abg. Müller-Meinungen bemängelt, daß das Koalitionsrecht der Bahnarbeiter in Elbst-Bohrungen nicht beobachtet werde.

Abg. Riff (Fr. Bgg.) erklärt, es sei ihm nicht bekannt, daß der Eisenbahnminister auch nur im Geringsten den Angehörigen in Elbst-Bohrungen das Koalitionsrecht genommen oder auch nur eingeschränkt habe, in bezug auf Gehaltsaufbesserungen für die Beamten hätten leider die Daten des Ministers seinen Worten nicht entsprechen.

Abg. Wittberger (Eis.) plädiert für Tarifreformen, namentlich im Personenverkehr und äußerst lokale Eisenbahnlinien.

Abg. Fajusz (Lohr.) beschränkt sich ebenfalls vorwiegend auf lokale Wünsche, speziell für Weß.

Abg. Schumberger (nemt.) meint, zwar gebe es noch einige Ungleichheiten zu befeitigen, aber im ganzen hätten die Angehörigen nicht zu klagen.

Abg. Blumenthal (Eis. Volksp.) verlangt, daß der Minister seinen Angehörigen vor allem das Koalitionsrecht gebe. Weiter plädiert er für Gehaltsverbesserungen.

Abg. Hilbrand (Soz.) erklärt, was die Koalition anlangt, so hätten sich gerade in Elbst-Bohrungen die Eisenbahnarbeiter schon eine Organisation geschaffen.

Abg. Wolkenbush (Soz.) tritt für das Koalitionsrecht der Eisenbahnangehörigen ein und verbreitet sich über die Lohnverhältnisse der Eisenbahnarbeiter.

Minister Budge erklärt, einer Behauptung des Vorredners, daß auf elbst-bohrungsbahnen besonders viele Unfälle vorkämen, widersprechen zu müssen.

Nach einer weiteren Debatte wird das Ordinarium des Etats der Reichsfinanzämter genehmigt.

Morgen 1 Uhr: Extraordinarium desselben Etats und Etat des Reichsjustizamtes. — Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Das preuß. Abgeordnetenhaus hat am Samstag die Debatte über die Börsegesetzreform geschlossen.

Die Börsepolitik der Regierung habe ein Eisenbahnprogramm aufgestellt. Dasselbe erfordert 32 1/2 Mill., wovon 7 1/2 Mill. auf Elbst-Bohrungen und 25 Mill. auf das Reich entfallen.

Abg. Wolkenbush (Soz.) tritt für das Koalitionsrecht der Eisenbahnangehörigen ein und verbreitet sich über die Lohnverhältnisse der Eisenbahnarbeiter.

Minister Budge erklärt, einer Behauptung des Vorredners, daß auf elbst-bohrungsbahnen besonders viele Unfälle vorkämen, widersprechen zu müssen.

Nach einer weiteren Debatte wird das Ordinarium des Etats der Reichsfinanzämter genehmigt.

Morgen 1 Uhr: Extraordinarium desselben Etats und Etat des Reichsjustizamtes. — Schluß nach 6 1/2 Uhr.

ment könne man schließlich jedem neuen Theaterprojekt entgegenzutreten.

Wie Bismarck Blicher las, darüber schreibt ein früherer Mitarbeiter des „Münch. Neuest. Nachr.“: „Wenn Bismarck ein Buch las, so nahm er den Inhalt so sehr in sich auf, daß er sich nach Jahren noch daran erinnerte.“

Die aufgeworfene Frage, ob die östliche Armee in den Waffenstillstand eingeschlossen war, beantwortete Bismarck mit „non. Turchaus nicht.“

Die „Waffenstillstand“ Anlässlich der Kunstdebatte im deutschen Reichstag erinnert der Berliner Schauspieler Ernst Krowostki an folgende Episode. Er schreibt: „Es war im Frühling 1889. Im Winter...

Eisenzölle in Mexiko. Die mexikanische Regierung hat die Erhebung eines hohen Schutzzolles auf Eisen- und Stahlerezeugnisse, insbesondere eines solchen von 10 Pesos pro T. auf Eisen angedeutet.

Die Bewegung des Berliner Privatbistonts seit Beginn des Krieges läßt einige erklärende Worte erwünscht erscheinen. Die alte Erfahrung, daß der Krieg die Distonten steigert, ist nunmehr abgeklungen zu werden.

Vom Wertpapiermarkt. Wie an der Berliner Börse, ist auch an den ausländischen Börsen nach der Debutte des Sonnabends namentlich eine ruhige Stimmung gütige getreten.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Table with columns: Kurs, Ankauf, Verkauf. Lists various bank shares like Oldenburgische Spar- und Leihbank, Oldenburgische Kommunal-Anleihen, etc.

Table with columns: Kurs, Ankauf, Verkauf. Lists various bank shares like Oldenburgische Kommunal-Anleihen, Oldenburgische Spar- und Leihbank, etc.

Table with columns: Kurs, Ankauf, Verkauf. Lists various bank shares like Oldenburgische Kommunal-Anleihen, Oldenburgische Spar- und Leihbank, etc.

Oldenburger Bank

Table with columns: Kurs, Ankauf, Verkauf. Lists various bank shares like Oldenburgische Kommunal-Anleihen, Oldenburgische Spar- und Leihbank, etc.

Wichtigste Nachrichten

Die deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft hat sich aufgelöst. Die Hamburger Hypothek-Bank ist in Liquidation.

Warenmarkt

Die Preise für verschiedene Waren sind in den letzten Tagen etwas ruhiger verlaufen. Die Nachfrage ist nicht sehr lebhaft.

Warenmarkt

Die Preise für verschiedene Waren sind in den letzten Tagen etwas ruhiger verlaufen. Die Nachfrage ist nicht sehr lebhaft.

Warenmarkt

Die Preise für verschiedene Waren sind in den letzten Tagen etwas ruhiger verlaufen. Die Nachfrage ist nicht sehr lebhaft.

Warenmarkt

Die Preise für verschiedene Waren sind in den letzten Tagen etwas ruhiger verlaufen. Die Nachfrage ist nicht sehr lebhaft.

Rebenstr. 15 liegt Gift f. Söhn. i. Gart.

**Bereins- u. Vergnügungs Anzeigen.**

**Leuchtenburg. Pfeifenklub Blaue Wolke.**

Am Sonntag, 28. Februar: **Groß. Wettrauchen**

Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand.**

**Theater in Anguisehn.**

Kokal des Herrn Strauß. **Gastvorstellung**

Sonnabend, den 27. Febr. **Der Stabstrompeter.**

Gesangsprobe in 4 Akten. Es ladet freundlichst **Anna Leonhardt.**

**Osternburger Krieger-Verein.**

Zur Verbigung des verstorbenen Kameraden Wilhelm Hüfner versammeln sich die Mitglieder am **Sonnabend, den 27. d. Mts.,** nachmittags 2 Uhr beim Wirt Bahlenkamp, Cloppenburgstraße. **Der Vorstand.**

**Gesangverein „Eintracht“.**

**Osterschep's. Großer Gesellschafts-Abend.**

Am Sonntag, den 28. d. Mts.: **Großer Gesellschafts-Abend.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 80 s. Es laden freundlichst **G. Dittmer. Der Vorstand.**

**Landwirtsch. Verein Hunklofen = Großenkneten. Versammlung**

am Sonntag, den 28. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, in Lukens Gasthaus, Großenkneten.

Tagesordnung: Giehung und Landwirtschaft, Rühler-Hammelwoolen, Anbau- und Düngungsversuche, Rose, Eingänge, Verschiedenes. **Der Vorstand.**

**Verlorene und nachzuweisende Sachen.**

Gefunden goldene Damen-Uhr. Abgeholt b. **G. Harms, Hochheidern 80, Nadorf.** Gefunden ein Fahrrad (Marke Tempo). **G. Keller.**

Entlaufen ein schwarzer, weiß gepunkteter Jagdhund, auf den Namen „Gektor“ hörend. Dem Wiederbringer eine Belohnung. **D. Solze, Overfen.**

**Zu belegen u. anzuleihen gesucht.**

**Geld-Darlehen**

für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effizientiert prompt und diskret **Karl von Berez,** handelsgerichtl. protok. Firma, **Budapest, Josef-Ring 2. 33.** Retourmarkte erwünscht.

Osternburg. Zu belegen sofort oder später auf pupillarisch sichere Landhypothek 15-17,000 Mt. zu 3 1/2%, ferner auf sichere Hypothek: zu 4% zum 1. Mai d. J. 10,000 Mt., 6000 Mt., 3000 Mt., 5000 Mt. und 500 Mt., zum 1. Juli d. J. 4000 Mt., 4500 Mt. **A. Bischoff, Autt.**

**4000 M auf 1. Hypothek** oder 2000 M auf 2. Hypothek anzuleihen. Off. unt. **S. 493** an d. Exp. d. Bl.

**30000 M gegen 1. Pfand.** Landhypothek - pupillarisch fester - zu mäßigen Preisen zum **1. Mai d. J.** anzuleihen gesucht. **J. W. Behne, Dids., Theatru. 11.**

**Geld-Darlehen,**

Personalkredite von 200 Mt. aufwärts zu 5-6 pCt., Hypothekendarlehen zu 4pCt. bekommen Personen jeden Standes. Effizientiert auch in kleinen Ratenrückzahlungen. Prompt und diskret.

**A. M. Barincz u. Cie.,** konzess. und protok. Handels-Gesellschaft, **Budapest, Kealchulgasse 16.** Retourmarkte erwünscht.

**20,000 Mt.**

auf gute, sichere 2. Hypothek von einem prompten Zinszahler auf halb eventl. päter gesucht. Offerten unter **S. 490** an die Expd. d. Bl. erbeten.

**Anzuleihen gesucht**

auf durchaus sichere Hypothek und Grundstücke besser Lage mehrere Kapitalien v. 5-6000 M, 7000 M, 8000 M, 10000 M, 12000 M und 15000 M zu 5% Zinsen. **Seppens, 1903, Februar 23.** **G. P. Harms, Auktionator.**

**Wohnungen.**

Zu verm. zum 1. April oder Mai eine Stube mit oder ohne Möbeln nach vorne. **Frau Weise, Nadorfstr. 40.**

**J. v. m. z. I. Mai e. schöne sep. Untertw.** (Neutau). Preis 300 Mt. Neben r. 2 b **Gleisstr. Zu verpachten eine Wohnung** zu Neuenfelde - Stube - mit Gartenland u. Schweineboden etc. zu Mai d. J. Offerten sofort erb. **G. Fels.**

Im Auftrage habe ich zum 1. Mai d. J. mehrere **Unter- und Oberwohnungen** im Stadtgebiet, an schöner Lage (ganz in der Nähe der Stadt), billig zu vermieten. Mietpreis 150 bis 200 Mt. **W. Jacobi, Dietrichsweg 3.**

Osternburg. Zu verm. m. l. St. u. K. sof. o. sp., mit o. ohne B. Bremerstr. 26 **Zu verm. gut möblierte Stube und Kammer.** Kurwischstr. 15.

**Zu verm. schön möbl. Stube und Kammer.** Alexanderstr. 15. oben.

**Bürogesch.** Zu verm. z. I. Mai eine kl. freundliche **Oberwohnung** mit Bad. Gichstraße 263. **J. v. fr. m. St. u. K. Haarenstr. 43a**

Osternburg. Zu vermieten: 1. im Hause Cloppenburgstraße 20 eine **Untertwohnung**, 1 St., 1 K., 1 Küche etc., auf Wunsch auch mit Verstellb. Mietpreis 180 bezw. 160 M. 2. im Hause Cloppenburgstraße 21 zwei **Untertwohnungen** im Preise von 144 M bezw. 120 M. **A. Bischoff, Autt.**

**Zu verm. Untertw., entz. 2 St., 1 K., K. pp. mit Garten.** Nadorfstr. 94. **Zu vermieten** bequeme freundl. **Untertwohnung** mit Wasserleitung und Garten. **Ackerstraße 8, oben.**

**J. v. m. fr. m. St. u. K. Kreuzstr. 9.** Zu vermieten zum 1. Mai eine **Arbeiterwohnung.** **W. Brand, Etau.**

**Zu verm. gut möbl. Stube mit Bett.** Wilhelmstraße 8. **Zu verm. 2 kl. Oberw., Bt. 100 u. 100 Mt.** Nadorfstr. 73. Umständehalber noch eine gut eingerichtete **Untertwohnung** zum 1. Mai zu vermieten. **Waibaum, Fuhrmann, Herrenweg. Mischbrinkweg 10 sind Ober- u. Untertwohnung p. 1. Mai zu verm.**

**Datzen und Stellen-gesuche.**

Suche für meine Nichte, 17 J. alt, zum 1. April oder 1. Mai Stellung als junges Mädchen gegen Salär. **Frau A. Leufelmann, Ahternstr. 59.** Eine **saubere Waschfrau** gesucht. **Frau Schlachthaus-Direktor Sofath.** Wer erteilt einem 11jähr. Mädchen den **1. Anfangs-Unterricht im Französischen?** Offerten m. Preisangabe unt. **S. 496** an Exp. d. Bl.

Gesucht ein **kleines Mädchen** für die Landwirtschaft von 14-17 Jahr. **Ziegelhofstraße 15.**

**Jung. geb. Fräulein z. Stütze** der Haush. u. Wäschfr. v. 8 kl. Mädch. Familienangeh. sichtlich um sichtlich zu Juni gesucht. Dienstmädch. vord. **Wied. m. Photogr. Schiffsbauingenieur Böning, Stetin, Grabenwstr. 6 b p.**

Ein **junges Mädchen**, 16 J. alt, sucht zu weiterer Ausbild. Stellg. in einem bes. Haush. geg. etwas Salär. Off. postl. Einschl. unter **S. 495.**

**Dienstg. Gesucht auf sofort ein tüchtiger Bierfahrer.**

**B. Haslinde**

Gesucht eine gut empfohlene **Köchin** für eine kleine Privatfamilie in Bremen. Lohn je nach Leistung bis zu 300 Mt. Offerten unter **u. 825** an Wih. Scheller, Annonen-Expd., B. einm.

**Gesucht 1 Tischlergehilfe** auf gute Möbelarbeit. **F. Diers, Donnerschweerstr. 59.** Gesucht auf sofort ein **solider, zuverläss. Gehilfe** für meine Bäckerei und Konditor. **Carl Gräper, äußerer Danm Nr. 11.**

**Gesucht**

p. 1. März **gewandte Kasseamajell**, p. sof. mehrere Mädchen f. Privat u. Hotel, p. Mai Köchin, Hausmädch., Küchenmädch., Wäschmädch., Zimmermädch., Kindermädch., j. Mädch. als Stütze, j. Mädch. z. Koch. erl. Haushälterin. f. St. u. L. f. Landwirtsch. viele Mädch., Klein- u. Großknechte, ferner Lehrlinge jeder Branche.

**Frau Blumensaat**

**Johannisstr. 13. Kellner**

mit prima Zeugnissen sucht Stellung evtl. fürs Buffet. Ration kann gestellt werden. **Frau Blumensaat**

**Johannisstr. 13. Vertreter**

für **Odenburg und Umgebung**, der die **Gaushaltungs- u. Beleuchtungs-Verträge** kennt, wird von leistungs-fähiger Berliner-Fabrik-Firma verlangt. Offerten unter **S. 2. 9146** an **Rudolf Woffe, Berlin SW.** G. f. ein **Belehrung** unter günstigen Bedingungen. **C. Sennwald, Schornsteinfegermeister, Baumgartenstr. 5.**

**Gesucht**

**Mod- u. Tailen-Arbeiterinnen**

für dauernde Beschäftigung. **S. Hahlo.**

**Junges Mädchen**

sucht zu Mai Stellung in besserem Hause, wo es sich im Kochen ausbilden kann. Familienanschluß und etwas Salär gewünscht. Offerten erbeten unter **S. 495** an die Expd. d. Bl.

**Kleinfnecht**

von 15-17 Jahren. Derselbe muß mit melken und täglich Milch im Orte Berne mit Gespann ausbringen. **Schlute. C. S. Dalling.** Gesucht auf gleich oder später eine **gewissenhafte, erfahrene Wärterin** bei einem 1jährigen Kinde. Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich melden bei **Frau A. P. Overbeck, Bremen, Parallelee 48.**

Gesucht zu Mai eine Stelle als **Gaushälterin** im landw. H. Adressen zu erfrag. i. d. Exp. d. Bl.

**Kräftiges jg. Mädchen**

findet zur Erlernung des **Molkereifaches** sogleich Aufnahme. Lehrzeit 1 Jahr. Etwas Gehalt wird bewilligt. **Delmenhorster Molkerei, Delmenhorst.**

**Zweelbake.** Gesucht zu Ostern ein **Lehrling.** **Wih. Schulz, Schmied u. Wagenbauer.**

**Gesucht**

zum 1. April ein **zuverlässiges, gutes Mädchen** für einen kleinen Haushalt. Nähere Auskunft bei **Auktionator G. Stöver, Lehe i. S., Palantstraße Nr. 3.**

Gesucht **krankheitshalber** auf sofort oder 1. Mai ein **ordentlich. Mädchen.** **Nadorfstr. 19.**

**Agentur**

einer bereits eingeführten **Feuerversicherung** zu übernehmen. Offerten u. **S. 468** an die Expd. d. Bl.

**Erpizten** oder **Nebenberwerb** können Personen mit ausgedehnten Bekanntschaften durch Uebernahme der Vertretung einer der größten Krankenkassen Deutschlands - freie Art, wahl - Sterbegeld - Krankengeld von 18. Woche durch 52 Wochen - sich erwerben. Offerten mit **S. 464** an die Expedition d. Bl.

Zum Vertrieb unserer **Motorräder, Fahrräder und Fahrradzubehörteile** suchen an allen Plätzen tüchtige **Vertreter**

**Prob.-Reisender**

bei hoher Provision. **Bremer Fahrradhaus Herm. Woltjen & Co., Bremen.**

**Gesucht auf sofort ein jauberes Stundenmädchen.**

Gesucht zum 1. Mai ein **zuverläss. Hausmädchen**, welches auch die Pflege eines 2jähr. Kindes übernehmen muß. **Frau Dr. Wallin, Balthofstr. 1.**

Gesucht zu Ostern oder Mai ein **junges Mädchen** zur Stütze der Haush. bei famil. Stellung. **Frau Lehrer G. Rose, Bant, Schule C.**

**Seefeld. Gesucht zu Ostern ein Lehrling.**

**S. Schubert, Schmiedemeister.** Herren u. Damen aller **300 Mt.** Stände verdienen monatlich bis und mehr, auch als **Nebenberwerb**, durch **Vertretungen**, sowie häusliche Tätigkeiten, Schreib- u. Arbeiten, weibl. Handarbeiten, Adressennachweise etc. **S. Wenzhan, Dortmund.** Postkarte genügt.

**Gesucht zum 1. März ein akkur. zuverlässiges Stundenmädchen.**

**Auguststr. 20, ob. akkurat. Mädchen,** 16-18 Jahre alt, für kleinen Haushalt gesucht. **Frau Ed. Fehlings, Odenburg, Ziegelhofstr. 27.** Gesucht für ein **älter. Gespann** zum 1. Mai eine **kleine Untertwohnung** in der Nähe der Stadt. Offerten m. Preis unt. **W. 100** postlagernd erbeten. **Gef. f. e. alleinst. Frau e. Wohn., mögl. m. etw. Land. in Dangau. Off. u. S. 494** an die Expd. d. Bl.

**Wardenburg. Gesucht auf Ostern oder Mai ein Schmiedelehrling.**

**J. S. Bunjes.**

**Osternburg.** Gesucht zu Ostern oder Mai ein **kleiner Knecht.** **Carl Graf, Bäckereimstr.**

Gesucht auf sofort oder Ostern ein **Belehrung** für meine **Schlachterei** und **Wurstgeschäft.** **Heinr. Sullmann.** Donnerstagsmorgens 14.

Gesucht ein **Malerlehrling.** **J. Schrimper, Katharinenstr. 22.** Suche zu Ostern einen **Malerlehrling.** **Joh. Treh, Kurwischstr. 25.**

**Gesucht ein Malerlehrling.**

**Wih. Nipphoff, Kirchhofstr. 8.**

**Junges Mädchen,**

21 Jahre alt, wünscht zum 1. Mai Stellung zur **Führung** eines kleinen bürgerl. Haushalts oder zur **Stütze** der Haush. **Offerten erb. unter G. D. Bant (Albgr. i. G.) Mischlerstr. 20.** Suche zum 1. Mai zwei  **junge Leute** für meine Landwirtschaft. **Kloster Distingfelde, Feuerland, G. Brader.**

**Zur Führung meines Haushalts 1 akkurate Frau**

gesucht auf sofort. **Nachfragen Ehemweg 25.** **Berne.** Gesucht zu Ostern oder Mai ein **Lehrling** für meine **Schlachterei.** **G. Dresch.** Gesucht auf Mai ein  **junges Mädchen** für einen landwirtsch. Haushalt gegen Salär. Auskunft erteilt **Auktionator Claus in Jade.**

**Ber**

bessere **Stellung** sucht, vor- lange per Postkarte die **Datzenanfrage** in Würzburg. **Oden.** Gesucht auf Mai e. dritte  **jüngere Wand.** **G. Köfner.** **Kaiserslautern** bei Zuschnahme. Gesucht auf Mai ein  **tüchtiges Dienstmädchen.** **Frau B. G. Budden.**

Gesucht auf sofort ein **kräftiger Kaufmänn.** **Odenburger Schuhlager, Langestr. 55.** **G. f. z. I. Mai ein alt. Mädchen,** welches einen kl. landw. Haushalt selbstständig führen kann. **Märes bei Jrl. Marie Krämer, Donnerschweerstr. 55 a, oben.** Gesucht zum 1. Mai ein  **junger Mann** als  **Hausbinder** und **Wärter.** Anmeldungen in den **Sperrstunden.** **Dr. med. Schüssler,** Privatamt, **Bremen, Rembertstr. 97.**

**Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen,**

welches mit der **Wäsche** besetzt weiß. **Frau Anny Carell, Haarenufer 1.**

**Waddenser Mühle (Witzjadingen).**

Gesucht zum 1. April oder 1. Mai ein  **zuverlässiger Müllergeselle.** **Georg Ehmers.**

**Gesucht auf sofort 2 tüchtige Tischlergehilfen**

auf dauernde Beschäftigung. **B. Janßen, Tischlermeister, Etern bei Zwitzgenahn.**

**Gesucht für mein Holz- und Bau materialien-Geschäft ein jüngerer Kommiss**

für **Bager** und **Kontor** zum 1. April. **Bant b. Wilhelmshaven.** **Georg Thaden.**

**Steuermann gesucht**

für den **städtischen Dampfer „Edward“** in **Wilhelmshaven.** Meldungen mit **Zeugnissen** beim **Kapitän Spiecke** an **Bord** des **Dampfers** daselbst. **Ein junges Mädchen** sucht zum 1. Mai Stellung zur **Stütze** der Haush. gegen etwas Salär. **Offerten** an die **Expedition** des **Städinger Boten,** Berne. **Gesucht ein Stundenmädchen** für einige **Morgenstunden.** **Mottenstr. 22.**

**Pensionen.**

**Pension** f. jg. Mädch. z. grbl. Aus- bildung im **Hsh. Wiss., Schneid., Handarb., Musil.** **Oertl. Familien- Vorz. Ref. Jährl. 500 M.** **Jrl. B. Paul, Hannover, Im Moore 7 B.**

# 2. Beilage

zu Nr 47 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 25. Februar 1904.

## 28. Landtag des Großherzogtums. (2. Versammlung.)

Oldenburg, 25. Febr.  
(Nachdruck verboten.)

Von den gestern erwähnten Petitionen sind jetzt folgende verteilt worden:

### Petition des Deutschen Müllerbundes,

die den Landtag ersucht, die Vorlage eines Gesetz-Entwurfs zu veranlassen, wodurch eine anderweitige Regelung der Steuerverhältnisse der Mühlen herbeigeführt wird, und zwar in dem Sinne, daß die Großmühle im Verhältnis zu ihrer Produktionsmenge gerechter belastet werden, als bisher. Bei dem Fortbestehen der heutigen Konkurrenzverhältnisse ist sonst der Untergang vieler kleinerer und mittlerer Mühlen unvermeidlich, und Tausende von Familien werden ihrer Existenz beraubt, wie in einer Begründung näher ausgeführt wird. Der deutsche Müllerbund stellt daher die Bitte, im Interesse des wirtschaftlichen Gedeihens der heimischen Mülerei und Landwirtschaft die baldige Einführung einer stufenförmigen Umfassener in die Wege zu leiten.

Diese Petition ist sämtlichen deutschen Landtagen zugegangen. Bernhard Zerlage in Hangelage, Gem. Eßen, reicht dieselbe dem oldenburgischen Landtage ein, indem er ausführt: Der Oldenburger Landtag kann an den Großmühlen eigentlich wenig Interesse haben, weil es im Oldenburger Lande keine derartige Großmühle gibt, aber desto mehr Interesse hat er an den sämtlichen anderen oldenburgischen Mühlen, damit dieselben nicht noch mehr in ihrer Existenz gefährdet werden.

### Petition des Alwin Kerck

namentlich mehr als 300 Einwohnern im östlichen Stadtgebiet von Delmenhorst, wo im Vorjahre notwendige Volksschulen nicht errichtet wurden lediglich des Lehrermangels wegen. Die Beteiligten bitten den Landtag, das Schulgesetz dahin abzuändern, daß den Volksschulauslässigen das Recht zugebilligt wird, wenn erforderlich, auswärtige Lehrer anzustellen.

### Petition des Vereins Oldenburger Gebarmen,

um Berücksichtigung der auf dem Sonntag der Delegierten-tage gefaßten Beschlüsse, nämlich

1. eines Entwurfs für ein Nebammengesetz mit bindender Kraft im ganzen deutschen Reiche,
2. einer Petition, betr. die stanzweise Aufnahme aller deutschen Gebarmen in die Reichs-Zentralitäts-Ärztevereinstafel,
3. einer Petition, betr. den Erlass eines Verbots, welches das Annoncieren „Rat und Hilfe“ bei Verlust des Kräftigungszeugnisses untersagt, und welches die Tätigkeit der deutschen Gebarmen schützt.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur übernimmt mit Verantwortlichkeit die in Originalform bei ihm mit genauer Datierung eingereichten Mitteilungen und Beschlüsse über lokale Angelegenheiten, die der Redaktion zugehen.

Oldenburg, 25. Februar.

\* Die Dauertwarenstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Danzig. Wie alljährlich, so hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft auch für die allgemeine deutsche landwirtschaftliche Wanderausstellung, welche in den Tagen vom 9. bis 14. Juni 1904 in Danzig stattfindet, einen Wettbewerb ausgeschrieben für deutsche Dauertwaren, d. h. Fleisch, Fisch und andere Nahrungsmittel, deren Herstellung sich für den Gebrauch in den Tropen und für die Schiffverpackung eignet. Es sind zahlreiche Anmeldungen für diesen Wettbewerb eingegangen. Die Prüfung wird nach Erledigung einer Prüfungsreise nach Australien in Bremen stattfinden. Vom Wettbewerb sind jedoch die eingemachten und getrockneten Gemüse, aus solche mit Fleisch ausgeflossen, da festgestellt ist, daß diese Industrie so vorzügliches liefert, daß sie eines besonderen Anreizes nicht bedarf. Um so mehr wird es die Pflicht der Vertreter dieser Industrie sein, ihre als vorzüglich bekannten Erzeugnisse auf der Ausstellung zu Danzig zur Geltung zu bringen. Uebrigens beabsichtigt die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft auch für die Ausstellung im Juni 1905 zu München einen bezüglichen Wettbewerb mit Ausstellung zu veranstalten.

\* Schwurgericht. Wie verlautet, hat der gestern vom Schwurgerichte hier wegen Mordmordes verurteilte 10 Jahre hinführenden verurteilten Maschinenfabrikarbeiter Karl Heinrich Richard Einsporn aus Büllow gegen sein Urteil Revision eingelegt.

\* Weisendorf, 24. Febr. Die Vorbecker Hauskapelle, die vom vorigen Jahre her hier noch im besten Andenken steht, veranstaltet am 6. März im Gasthause von H. Fräulein wieder einen großen Gesellschaftsabend. Es werden neben musikalischen auch humoristische Sachen zur Darbietung kommen, Sinauer, Kuplets und u. a. ein originelles Quartett.

## SS Schwurgericht.

2. Sitzung vom Dienstag, 23. Febr., vorm. 10 Uhr. Der Gerichtshof besteht aus dem Landgerichtsrat Kitz als Vorsitzenden, Landrichter Dr. Klauke und Gerichtsschreiber Bartels als Beisitzern. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt I. Riesebieter. Als Gerichtsschreiber ist zugegen der Referendar Christians.

### Verurteilung eines Mordmordes und Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Der gegenwärtige Fall behandelt ein Verbrechen aus §§ 177, 43, 176 Ziffer 1, 73 des St.-G.-B. Dieser Fall angeklagt ist der Dienstknecht Heinrich Heil aus Godeshagen, Gemeinde Apen jetzt in Untersuchungshaft. Der Vorfall, der den Gegenstand der Anklage bildet, soll sich in der Nacht vom 20. Oktober 1903 in Nordloh zugetragen haben. Zu der Verhandlung, welche wegen Gefährdung der Sittlichkeit bei

Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wird, sind 15 Zeugen und 1 Sachverständiger geladen. Dem Angeklagten ist der Rechtsanwalt Schwarz zum Verteidiger bestellt. Nach der Verurteilung der Öffentlichkeit wird der Angeklagte auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Ziffer 1 des St.-G.-B. unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. 3 Monate Untersuchungshaft werden angedreht. Schluß nachmittags 3/4 Uhr.

### 3. Sitzung vom Dienstag, 23. Febr., nachm. 5 Uhr.

Verlegung des Gerichts wie in der Vormittagsitzung. Gerichtsschreiber, Referendar Schulze.

### Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Zur Verhandlung hand jetzt die Sache gegen den Arbeiter Harm Vergner aus Blomberg Amt Eßens, jetzt in Untersuchungshaft. Er soll am 29. Oktober 1903 in Neugarmisch gegen § 176 Ziffer 1 des St.-G.-B. geündigt haben. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Wiffser. Zur Verhandlung waren 11 Zeugen geladen und wird solche wegen Gefährdung der Sittlichkeit bei Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

Das Urteil wurde dahin verkündet, daß der Angeklagte dem Wahrspruch der Geschworenen entsprechend freigesprochen wurde, ferner wurde seine sonstigen Haftentlastung angeordnet. Schluß abends 8/4 Uhr.

### 4. Sitzung vom Mittwoch, 24. Febr., vorm. 10 Uhr.

Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus dem Landgerichtsrat Kitz als Vorsitzenden, Landrichter Janßen und Gerichtsschreiber Bartels als Beisitzern. Die öffentliche Anklage vertritt der Staatsanwalt Driver. Als Gerichtsschreiber fungiert Referendar Kerck.

### Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Angeklagt ist jetzt und ist auf der Anklagebank der Maschinenfabrikarbeiter Karl Heinrich Einsporn aus Büllow, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Becker. Zu dieser Verhandlung waren 11 Zeugen und 2 Sachverständige geladen; sie findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Gegen 12 1/2 Uhr mittags wurde diese wiederhergestellt, und das Urteil dahin verkündet, daß der Angeklagte Einsporn von dem Geschw. einen das ihm zur Last gelegten Verbrechens, begangen am 16. Sept. 1903 auf der Chaussee zwischen Buhabe und Eßens an einem 10jährigen Schulmädchen, schuldig befunden sei. In Anbetracht der Schwere der Tat und da Angeklagter solche legangen, nachdem er kurz vorher die im Jahre 1899 vom hiesigen Schwurgerichte wegen gleichen Deliktes ihm zuerkannte 3jährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, werde er dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend in eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Schluß 12 1/4 Uhr mittags.

### 5. Sitzung vom Mittwoch, 24. Febr., nachm. 5 Uhr. Untersuchungen und Urkundenprüfungen.

Verlegung des Gerichts wie in der Vormittagsitzung. Gerichtsschreiber: Referendar Christians.

Der frühere Schreiber Heinrich Adolf Hummerjohann aus Delmenhorst, z. Zt. in Untersuchungshaft, befehrt jetzt die Anklagebank. Er ist am 4. Juli 1885 in Steinbeck geboren, ledig, noch nicht bestraft. Die Verteidigung des Angeklagten lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Meyer. Der Angeklagte ist gefänglich. Er war als Schreiber beim Stadtmagistrat in Delmenhorst beschäftigt. Er nahm des öfteren aus Gefälligkeit Geldbeträge an, um sie an die Stadtkasse abzuliefern, und händigte später den Zahlenden die Quittungen aus. Angeklagter gibt an, er habe ein leichtsinniges Leben geführt und habe durch die unterschlagenen Geldbeträge sich neue Mittel beschaffen wollen, um so fort leben zu können. Er habe die Missetat gehäb, das Geld zurückzuerhalten. Es sind zusammen 11 Untersuchungen und 5 Urkundenprüfungen, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden. Da der Angeklagte ein offenes Geständnis abgelegt hatte, so waren die Akten des nur von kurzer Dauer. Den Geschworenen wurden 16 Haupt- und 18 Nebenfragen vorgelegt, deren Beantwortung eine genaue Zeit in Anspruch nahm. Nach gut einstündiger Beratung verurteilte der Mann der Geschworenen ihr Verdikt dahin, daß sämtliche Fragen bejaht würden. Auf Grund dieses Wahrspruchs der Geschworenen verurteilte der Schwurgerichtshof den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis. Die von dem Angeklagten verbüßte Untersuchungshaft soll ganz angerechnet werden. Bei Ausmägung der Strafe habe das Gericht mildernd in Betracht gezogen, die Jugend des Angeklagten, daß er ein offenes Geständnis abgelegt und anscheinend seine Straftaten bereue. Hummerjohann trat seine noch zu verbüßende Strafe gleich an. Schluß abends 9,15 Uhr.

## Beimischen.

Tragisches Ende eines Japaneerleutnants. Der Selbstmord eines Kavallerieoffiziers wird aus der Luisenstraße 29 zu Berlin gemeldet. Dort wohnte der 27 Jahre alte Oberleutnant v. Wenzky und Petersbeche, der vom Nagaburgischen Japaneerregiment Nr. 10 in Etandal zu einem Kurkurs der Kavallerieabteilung der Militärtelegraphenschule in der Köpenickerstraße abkommandiert war. Am vergangenen Mittwoch war er in der Reitbahn gestürzt und gegen eine Säule gefallen. Am Sonnabend schied der Oberleutnant um dreizehnter sechs Uhr abends seinen Aufsehen fort. Dieser fand, als er um halb sieben wieder zurückkehrte, seinen Herrn tot auf dem Sofa liegen, einen Revolver, aus dem er sich in die rechte Schläfe geschossen hatte, neben ihm. Der aus der Nachbarschaft in der Charitèstraße gewonnene Oberarzt Böring konnte nicht mehr helfen. Die Leiche wurde nach dem Kamillionsgarett I gebracht und befehlsgemäß über die Weranlage, die zu dem Selbstmord des Herrn v. Wenzky geführt hat, gegen den W. L. folgende Mitteilungen zu: Herr v. W. besaß ein Reitpferd, eine Fuchshunde, die sehr schwer zu reiten und namentlich beim Springen sehr unruhig war. Diese ritt Herr v. W. Mittwoch im Japaneer-

Latterfall, stürzte, fiel gegen eine Säule und wurde ohne Bewußtsein hinausgetragen. Obgleich er eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, erschien später v. W. wieder im Hofsaal der Telegraphenschule. Dieser Sturz hat nun zweifellos zu einer geistigen Ummachung des bedauernswerten Offiziers geführt. Als seine Angehörigen am Sonnabend ihn auffuchen wollten, war er nirgends zu finden, so daß die Mutter noch einen Brief in seiner Wohnung an ihn zurückließ. Zu dieser Zeit hat v. W. vermutlich den Revolver gekauft und sich damit vor dem Spiegel erschossen. Andere Gründe sind ausgeschlossen, zumal da Herr v. W. in vorzüglicher Vermögenslage lebte und ein sehr anspruchsvoller Herr war.

### Wieder ein Unglück beim Looping the Loop.

Russischer Zirkus-Besitzer in Wien spielte sich eine merkwürdige Szene ab. Ein unter dem Namen „Monieur Gelan“ auftretender Wiener Artist führte bei der Produktion des „Zweifels in der Nachbarschaft“ mit dem Rad in die Manege hinein und rief sich dabei eine Ohrmühe und die Kinnlade vollständig vom Kopf. Am Nachmittag hatte er das Kunststück vor Kaiser Franz Josef, der den Zirkus mit seinen Entleernden besuchte, ohne Unfall ausgeführt.

### Kampf mit einem Verbrechertrio.

Ein gefährlicher Kampf zwischen Schulleuten und drei der schwersten Einbrecher hat sich vorgestern abend in Berlin abgespielt. Das „B. L.“ erhielt über diese Vorgänge, die sich bei der Festnahme der Verbrecher ereignet haben, folgenden Bericht: Seit einiger Zeit wurden in Hochparterres und in ersten Stockwerken zu Moabit und im Kanjaviertel Einbrüche in ein und derselben Art ausgeführt. Bei Ueberfahrungen verschwand die verwegenen Verbrecher an Ort und aus dem Fenster heraus. In einem Falle konnte eine Beschreibung gegeben werden, die nach Ansicht des Kriminalkommissars v. Bachmann auf den Einbrecher Bauer paßte. Man ließ ihn vorläufig laufen, bis durch wochenlange Beobachtungen das Verbrechertrio und der Fehler ermittelt werden konnten. Es sind der 32jährige Einbrecher Karl Bauer, der berichtigte, ein Jahr jüngere Krobat Wilhelm Fleischer und der 26jährige Klempner Willi Rubin, die bei ihrem Fehler, einem Handlangermann Koch in der Lindenstraße, unangemeldet wohnten. Tags über bewegten sie sich in Gebrochungen, Zylinder und Sachstücke in den ersten Wirtschaften, trugen goldene Kneifer und ließen nicht erkennen, daß sie geladene Revolver bei sich führten zum „Schuß“ gegen die Polizei. Am Sonnabend sollte das Fest ausgehen werden. Da man aber nicht wußte, ob alle darin saßen, mußte man außer dieser Straße noch die benachbarten Teile der Lotzinger- und der Gormannstraße besetzen. Zunächst tauchte um 8 Uhr in einer Haustür Fleischer auf, der längere Zeit um ein zu ihm getretenes Dienstmädchen herumirrte. Dann erschien Bauer, um in einem Bierladen Saar und Bart hergerichten zu lassen. Endlich folgte Rubin, der bei dem Wort sein Abwehnen einnehmen wollte. Das Liebessgitter war sofort geföhrt, und Fleischer, der zum Revolver griff, entnahm. Er nannte sich Finier und wollte Anstreicher sein. Als Kommissar v. Bachmann bei dem Barbier eintrat, sprang Bauer auf und rief: „Wir kennen uns ja, ich bin Udo Graf v. Steorom, wir sind alte Bekannte, tut mir leid, daß ich ohne Ueberzieher bin, wir hätten sonst ein kleines Duell ausgefochten.“ In der Tat wurde später in einem Ueberzieher ein geladener Revolver vorgefunden. Die dritte Verhaftung gestaltete sich am schwierigsten. Als Rubin vom Tisch fortgenommen wurde, wollte er ein Verdict auffuchen. Auf dem langen Gang dorthin sprang er plötzlich einen Schritt vorwärts und feuerte aus einem Revolver vier Schüsse ab. Das erste Geschöß drang einem Beamten in Brusthöhe durch den Mantel und schlug in die Wand; das zweite streifte die rechte Gesichtshälfte eines Beamten und blieb in der wattierten Schulter des Mantels stecken. Die dritte Kugel ging überhaupt fehl, und die vierte schoß sich Rubin in den Kopf. Nach einem Verband kam er in ein Krankenhaus, wo er zugab, daß die Erschießung der Beamten bei der Verhaftung von ihnen geplant gewesen sei. — Bauer, der angesichts seiner Vorstrafen einer längeren Kerkerhaft entgegensteht, spielt den „wilden Mann“. Auch der Fehler, in dessen Wohnung man unter anderem Wurtel fand, wie sie die Einbrecher zum Entschlüpfen benutzten, wurde festgesetzt.

### Der Gierhagen des Japaners.

Ein französisches Blatt erzählt: Die Japaner sind bekanntlich unergleiche Nachahmer. Man kann vor ihnen die verwickeltesten Handlungen ausführen, und sie werden sie sofort bis in die kleinsten Einzelheiten, selbst unnütze, wiederholen. Ein sehr charakteristisches Beispiel davon liefert ein Amerikaner. Diese Dame hatte, nach Vanteemode, einen Japaner als Koch angenommen, der nur Nippon-Speisen zu bereiten verstand. Sie mochte es sich nun zur Pflicht, ihm die Elemente der europäischen Küche beizubringen, und begann sofort, einen Gierhagen in Gegenwart des Japaners zu bereiten. Dieser war ganz Auge. Man kennt das Verfahren. Die Dame, die „viel Gier genommen hatte, legte vier oder fünf davon in ein Schüsselchen zurück. Am folgenden Tage und in der Folge noch öfter bereitete der Japaner wie der Gierhagen, die die getreue Nachahmung des Meisters bis auf jedes Salzkrümel waren. Alles ging gut 7 oder 8 Monate lang. Zu der Zeit begab sich der Koch zu seiner Herrin und erklärte ihr, daß das große Schüsselchen nun abzurückgestellt geföhrt sei und daß es nicht ein einziges Ei mehr fassen könne. Bei jedem Gierhagen, den er bereitet hatte, hatte der Japaner gemeinschaftlich 4 oder 5 Eier in das große Schüsselchen gesetzt, — genau wie seine Herrin!

### Die schönste Frau von Korea.

Der Kaiser von Korea hat eine Favoritin. Das ist nichts Wertwirdiges. Aber diese Favoritin, die aus Europa sicher nicht an Venus, Diana oder Juno erinnern würde, gilt als die schönste Frau von Korea. Ihre körperlichen Vorzüge sind: ein hart entwidelter Bauch, eine kastanienfarbene Haut, ein pottemarbiges Gesicht, einige ebenholzfarbene Zähne, borjenartige Haare und eine nach oben geogene, kompetente Nase! Das ist das Schönheitsideal der Koreaner! Aber Frau Om — so heißt die Favoritin — kann lesen und schreiben, malt sehr gut, singt wie eine Krähe, spielt eine Art Harpe und ist schüchtern wie sieben Jücker. Sie verstand es, das Herz des Kaisers zu erobern; er betet sie an, und wenn er einmal nach der einer oder der anderen seiner Nebenfrauen Verlangen trägt, fragt er immer erst seine geliebte Om, ob er einen kleinen

Seitenprung machen darf. Diese Frau war nicht immer Favoritin des Kaisers; sie stammt aus der Hofe der chinesischen Gesellschaft und war früher nicht viel mehr als eine öffentliche Diene. Zuerst war sie die Geliebte eines vornehmen Chinesen; dann gab sie sich einem koreanischen Minister hin, den sie so zu fesseln mußte, daß er sie der Kaiserin vorstellte und ihre Ernennung zur Hofdame durchsetzte. Um brachte zwei Kinder mit und mußte ihre ganze Schamheit anwenden, um ihre Liebesverhältnisse und ihre unehelichen Kinder vor den zahlreichen Espionen des Hofes zu verbergen. Die Kaiserin war nämlich eine sehr moralische Dame und duldet an ihrer Seite nur Mädchen von erprobter Tugendhaftigkeit. Um gewann bald die Zuneigung der Kaiserin und auch die des Kaisers. Schließlich bekam aber die Kaiserin Wind von dem Treiben ihrer Hofdame, und um mußte bei Nacht und Nebel die Flucht ergreifen. Sie suchte und fand Zuflucht im Dinnerviertel der Hauptstadt, wo sie ein drittes Kind zur Welt brachte. Nach der Ermordung der Kaiserin lebte sie in einem hohen Beamten einen einflußreichen Beschützer gefunden hatte, an den Hof zurück und wurde die offizielle Favoritin des Kaisers. Seit jener Zeit ist sie von Tag zu Tag mächtiger geworden. Sie wurde wieder zur Kaiserin ernannt und mochte gern ihren jüngsten Sohn zum rechtmäßigen koreanischen Thronerben proklamieren lassen. Und alle, die den Kaiser von Korea kennen, sagen, daß sie ihr Ziel erreichen wird.

**Ueber ein grauenhaftes Blutbad,** das der plötzliche wahninnig gewordene Graf Domböki angerichtet hat, meldet man aus Warschau: „Graf Wladimir Domböki kam abends in ein Restaurant, zog einen Revolver und verlangte unter Drohungen schnelle Bedienung. Die Kellner erkannten, daß sie es mit einem Verwundeten zu tun hatten, und ersuchten ihn, in ein Nebenzimmer zu treten, wo sie ihn mit der größten Geschwindigkeit bedienten. Ein rasch herbeigerufener Polizeikommissar ließ den Grafen von zwei Polizisten nach Hause führen. Vor dem Tore seines Palais sprang Graf Domböki aus dem Wagen, und bevor ihn noch die Polizisten daran hindern konnten, erreichte er den ersten Stock, wo er sich in seiner Wohnung einschloß. Der Portier, der durch eine Seitentür eindringen wollte, schoß Graf Domböki sofort nieder und verbarrikadierte auch diese Tür. Sodann begann Graf Domböki vom Balkon durch wohlgezielte Schüsse aus Jagdflinten und Pistolen, die er seiner reichen Waffenkammer entnahm, die Glascheiben sämtlicher Straßenlaternen, die sich in Schweißweite befanden, zu zerkleinern. Die Polizei sperrte sofort den Zugang zu der Straße ab. Graf Domböki feuerte hierauf 70 Schüsse in die Fenster der gegenüberliegenden Häuser ab, wodurch 3 Personen getötet, 16 schwer und 5 Personen leicht verwundet wurden. Die herbeigeleitete Feuerwehre versuchte dem Grafen durch Wasserstrahlen beizukommen. Graf Domböki schloß sich dem Balkon in ein Zimmer und schoß weiter. Endlich entschloß sich die Polizei, einige Amateurschützen zu ermächtigen, den Grafen Domböki durch Schrottschüsse zu verwunden. Den ersten, der auf den Grafen anlegte, schoß dieser mit einem wohlgezielten Revolvergeschosse nieder. Endlich gelang es einem anderen Schützen, aus dem Fenster einer gegenüberliegenden Wohnung den Grafen Domböki durch einen Schrottschuß kampfunfähig zu machen. Die Polizei ließ Johann den Grafen in gefesselter Fassung in das Jrenhaus überführen. Der Gotthaische Kalender verzeichnet nur einen Grafen Wladimir Domböki, nämlich den im Jahre 1887 geborenen Sohn des in Russisch-Polen begüterten Grafen Guitab.)

**Humor des Auslandes.** Vor Gericht. Der Präsident spricht wohlwollend und gütig zum Angeklagten: „Sie sagten also, daß Sie etwas wie Furcht empfinden, als Sie die Briefstapel staßen?“ — „Ja, ich fürchte, daß sie leer sein könnten!“ —

Bella: „Sieht Adele in ihrem Maskenkostüm nicht reizend aus?“ — Ethel: „Gewiß; ich habe ihr geraten, stets die Larve zu tragen.“

Beffie: „Du solltest deinen eigenen Angelegenheiten mehr Aufmerksamkeit schenken.“ — Eliza: „Das ist wohl überflüssig, meine Teure, so lange Du Dich so eingehend damit beschäftigst.“

Der Freund des Hauses blättert im Familienalbum. Der Herr des Hauses will wisig sein und sagt, ein Bild herausnehmend: „Das hier ist der erste Gatte meiner Frau.“ — „Ein zu dummes Gesicht!“ erwidert der Freund im besten Glauben. „Ich mußte übrigens garmicht, daß Deine Frau Witwe war, als Du sie heimführtest!“ — Der andere, verstimmt: „Das ist ja mein eigenes Bild: So sah ich aus, als ich 25 Jahre alt war.“

Fremder: „Geben Sie hier ein Folier-Hospital?“ — Hotelportier: „Das haben wir nicht, aber wenn Sie wünschen, allein zu sein, gehen Sie ruhig in die Carnegie-Bibliothek.“

„Komm her, Johnny, Deine Mutter und ich sind einig, daß Du eine tüchtige Tracht Krützel verdient hast,“ sagte der Vater, indem er die bekannten Vorbereitungen traf. — „Ja,“ rief Johnny heulend, „das ist auch das einzige, worin Ihr immer einig seid.“

Aus einer Antialkoholiker-Versammlung. Der Medner ist von seinem Gegenstande ganz hingerissen: „Ja, meine Herren, der Alkohol deprimiert, macht faul, dumm.“ — eine Stimme aus dem Hintergrunde: „Und da wollen Sie behaupten, daß Sie nie Alkohol getrunken haben!“

Professor Loughair: „Es ist wissenschaftlich bewiesen, daß der amerikanische Kontinent langsam, aber sicher sinkt.“ — „Nix Million.“ Und wenn er auch schnell sänte — uns macht das nichts; wir haben eine Nacht.“

Mr. Bafajul (bei der Polizei): „Sie können sich denken, wie unruhig ich bin, daß meine Frau so lange nicht nach Hause gekommen ist.“ — Kommissar: „Das ist allerdings auffallend; aber sind Sie überzeugt, daß Ihre Frau am Ende nicht zur Pariser-Vorstellung gegangen ist?“

**Stimmen aus dem Publikum.**

(Für den Inhalt dieser Spalte übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

**Offene Anfrage.**

Die Eisenbahnverwaltung trifft so viel Sicherheitsmaßnahmen, wie nur eben möglich. Warum nun nicht da, wo es doch ein allgemeines Bedürfnis ist. Das ist z. B. bei der Barriere an der Ringelhofstraße beim Bahnhofsamt, wo keine Glöcke ist. Die Schranken werden geschlossen, und man hört nichts. Wie verhält es sich mit dieser Sache? Ein schnelles fahrendes Gespann kann so leicht Unheil anrichten, wenn der Führer das Schließen der Schranken nicht hört. Soll denn

der Brunnen erst zugebedt werden, wenn das Kind ertrunken ist? Hoffentlich tragen diese Zeiten dazu bei, daß an der Barriere eine Glöcke angebracht wird. Die Eisenbahn-Verwaltung ist sich dann des Dankes gewiß.

**Kantor Schildköters Haus.**

Roman von Alfred Vos.

(Nachdruck verboten.)

14) (Fortsetzung.)

So glänzend der Sieg war, den Krafauer errungen, so empfindlich war die Niederlage, die die Kaufleute im Städtchen getroffen hatte. Wo sie mit dem Kaufhaus in Wettbewerb traten, sahen sie sich im Hintertreffen, und ihr Umsatz am Marktag war sehr klein. Die Befürzung war allgemein. Doch am späten Abend betrat man im „Rehstod“, wie man sich gegen den Feind verhalten solle, was man zu tun und zu lassen habe, um dem Schlimmsten vorzubeugen. Ungeachtet des Medarbusmarktes war der Präsident des Delaillitenvereins auf die Jagd gegangen und war noch nicht zurückgekehrt. Der kollege Habermann, der in der Versammlung den Mund so voll genommen hatte, war mit seiner Weisheit zu Ende. Der Vorschlag eines Schmittmachershändlers, an Krafauer Syndikus zu üben, wurde nicht einmal belacht. Unwillkürlich richteten sich die Blicke auf Braubach, dem man jüngst mit Hohn und Spott begegnet war.

„Sie haben meine Worte in den Wind geschlagen,“ sagte der Eisenhändler rüchthaltlos, „wer nicht hören will, muß fühlen. Was hat Ihre Agitation genützt? Nichts. Ich gehe Ihnen zu, die Lage ist ernst. Gleichwohl leh' ich noch meinen Grund, die Finte ins Korn zu werfen. Ich frage mich: warum hat Krafauer den Riefenerfolg? In erster Linie: weil er der billige Mann ist. Wie ich höre, begnügt er sich mit einem Durchschnittsnutzen von drei- unddreißigprozent. Ich könnte Kollegen namhaft machen, die hundert, ja zweihundert Prozent verdienen. Das ist ein' für allemal vorbei. Dann etwas anderes. Die architektonische Einheit des Kantorshauses — um mit dem Hauptlehrer Judemann zu reden — ist zerstört, aber was für ein prachtvolles Verkaufslotal ist da entstanden! Nun guck man unsere Budiden, unsere vorrinsfuldichen Schaufenster! Hier können wir viel von Krafauer lernen. Schaffen wir Licht und Luft, meine Herren! Mancher wird einen Stich verspüren, wenn er die Weisheit ins Haus seiner Ahnen schlägt. Not leht in den lauren Apfel heißen. Das Wichtigste zuletzt. Es haben mich gründlich abfahren lassen, als ich von Ein- und Verkaufsgenossenschaften sprach. Jetzt werden wir dazu gedrängt. Ich stelle mich Ihnen auch heut' zur Verfügung. Geben Sie mir Vollmacht und ich verpöche Ihnen: in acht Tagen lege ich Ihnen einen Entwurf vor, den Sie unbedingt gutheißen werden.“

Es geschah Feigen und Wunder. Wider den Eisenhändler erhob sich keine Stimme. Alle waren damit einverstanden, daß er die Führung übernahm.

In einer nach dem Hofe zu gelegenen Stube seines Hauses, wohin der Särm des Martes nicht drang, saß der Kantor in sich zusammengesunken. Eine seltsame Wandlung war mit ihm vorgegangen. Seine Künstlerloden waren völlig ergraut. Sein Gesicht war faßl und gedunsen. Um den Mund gruben sich zwei tiefe Falten ein. Eine Willenslosigkeit, die ihn beängstigte, lähmte seine Arbeitskraft, und er grübelte darüber nach, welch traurige Wendung sein Schicksal genommen. Es war offenbar, auf seiner Familie lastete ein Fluch. Der Mammonsdiener hatte seinen Vater ins Verderben gestürzt. Er, sein Sohn, hatte bis an die Schwelle des Greifenalters gedauert. Nun, da das Geld in seinem Kasten lag, strömte es seinen Gichtlauch aus, entzweite ihn mit seinem Freund und machte sein Kind von ihm abwendig. Was verschlug's, wenn er hinter in die Eckerküche ging und die Goldstücke unter die Menge warf?

„Heda, Leute, fangt!“  
„Heilig Gewitter, es regnet Gold!“  
„Wie sie sich dalgen! Ein Schauspiel für Götter.“  
„Fort mit dem Teufelszeug!“

Jetzt hatten sie das letzte Gerappst und klokten hinauf mit Raubtieraugen, ob man ihnen noch etwas vor die Füße werfe.

„Pact euch, Bestien, hab' nichts mehr!“  
„Wie wohl war ihm, wie leicht, wie frei! Der Taufend, stand da nicht Hildebrand? Wahrhaftig!“  
„Heinrich, komm, ich hab' mich gereinigt. Laß fahren den Horn, sei wieder der Alte. Weist nicht, wie mich die Sehnüht begreht, Deine treue Hand zu brüden.“

„Was war das? Der Leichtenwagen! Dahinter keine Schüler. Sie sangen: „Zur frühen Grust wirst Du von uns begleitet, So will es Gott, der Dir Dein Los bereitet, Und nun Dich von uns zu sich ruft.“

„Sagt, wen begrabt Ihr da?“  
„Wehe, Kantor, es ist Dein Sohn!“  
„Dot! Simmlischer Vater, so triff auch mich.“  
Mit der geklärten Faust schlug er sich gegen die Stirn. Ein Stöhnen rang sich aus seiner Brust.

Das Wahrschild zerram.  
Er sprang auf. Wieder folch ein schrecklicher Anfall. Nur das nicht, mein Heiland, nur das nicht!“  
Nude, Nudel! Sein Zustand ließ sich wohl erklären. Seit Wochen schloß er nichts tiefen Auge. Da mußten sich die Gedanken verwirren, und dann der Weidenpelztafel im Hause! Das lärnte und tollte um ihn her. Der Krafauer schaltete und wolkete, wie in seinem Eigentum. — Schwerenot, trieb er's zu bunt, jagte er ihn zum Teufel! Was für ungemessenes Zeug. Würde der Mann sich jagen lassen? Der saß fest Jahr und Tag. Das hatte er alles im voraus genützt. Was mädelte er jetzt? Das war weiblich, charakterlos. Er merkte vor der Welt mußte er kaltes Blut bewahren. Er merkte es wohl, sie sahen ihn mit Verachtung an, schürten und hepten gegen ihn. Daß er Amt und Brot verliere, war das Endziel ihrer Klinte. Sieben Privat-schüler hatten ihn aufgefagt. Das mochten sie immerhin tun, er blieb aufrecht stehen. Gatte er die Schwäche erst überwand, die Geist und Körper ihm niederhielt, wollte er allen die Stirn bieten und sein gutes Recht verfechten.

Den Sturm zu beschwichtigen, der sein Innerstes durchtobte, setzte er sich an sein Harmonium, das er meistertlich spielte. Wie immer, wenn er mit heiligem Ernst

sich in die geliebte Kunst verfenkte, wurde es auch jetzt ruhig in ihm und in den Tönen, die ihn umfingen, fand sein Herz Erleichterung.

X.  
In seinem Kontor. — Joseph das dumpfe, dürrig möblierte Geläß diesen Namen bediente — saß auf dem seinem Hauptbuch und stellte die Aktiva und Passiva zusammen. Dabei gelangte er zu dem Ergebnis, daß es mit ihm Matthai am besten war. Er hatte bei einem „Proprietary“ — va banque gespielt und war gründlich heringefallen. In Provision hatte er seit Wochen so gut wie nichts vereinmahmt. Von seiner Frau gedrängt, daß er die Notwendigkeit für den Haushalt zu beschaffen, war er auf Abwege geraten. Er überließ Aufträge, die ihm nicht erteilt worden waren, lediglich in der Wut, den Wackerlohn zu ergatten. Als ihm dieses Wanders mißglückte, borgte er von ein paar Vertrauensfertigen unter seinen Kunden Geld, beschleunigte den Empfang auf den Fakturen der Geschäftshändler, die er vertrat, und gab die Wertung, man solle, was er entliehen habe, bei der Regulierung in Abzug bringen. Dieses bedenkliche Verfahren konnte nicht lange verborgen bleiben. Aufsehl wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt. Bei seiner Vernehmung versicherte er, daß seine Lage verzweifelt sei, daß er die redliche Wut nicht habe, die Schuld durch Provisionen abzuberbinden. Die geladenen Jurgen sprachen sich zu seinen Ungunsten aus. Binnen kurzen hatte er seine Murreitung zu erwarten. Da sein Strafregister bereits drei Monate Gefängnis aufzeigte, berechnete er, daß man ihm diesmal mindestens ein halbes Jahr zudiktieren würde. Seine Erinnerung slog in das Arresthaus zu Siegburg zurück, wo er seine erste Strafe verbüßt hatte. Damals war er ein Opfer seiner Gutmütigkeit geworden. Sein Bruder Wendelin und er hatten sich in Mörs am Niederwein als Großhändler in Kolonialwaren etabliert. Anfangs arbeiteten sie mit einem glücklichen Glück, später hatten sie mit ungünstigen Konjunkturen zu kämpfen. Verluste kamen über Verluste, und sie sahen sich gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen. Als Wendelin nun zum Nachteil der Gläubiger Warenbestände befestigte schaffte und mit dem Raub das Weite suchte, drückte er als guter Bruder ein Auge zu. Er war leer dabei ausgegangen. Nichtsdestoweniger hielt sich das Gericht an ihn und sperrte ihn drei Monate ein. Am Gefängnis las er neben der Bibel die Werke des Jacob Böhm und andere mystische Schriften. Da gewahrte er, daß seine Seele tief im Sündenflamm stehe. Der Geist Christi aber führte ihn zur Reue und Buße. Allmählich setzte sich die Ueberzeugung in ihm fest, daß er zum Boten des Herrn berufen sei. Aus der Haft entlassen, fand er einen frommen Mann, der ihm die Mittel gewährte, seine religiösen Studien zu vollenden. Nach seinem Einzug in das heilige Städtchen freute er beutjam den Samen seiner Lehre aus und erlebte bald die Genugung, Männlein und Weiblein um sich versammelt zu sehen.

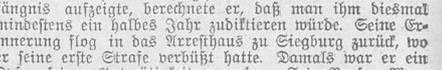
Das war das Tragische in seinem Leben, daß er, der so viele von der Sünde erlöste, des Teufels nicht Herr werden konnte, der in ihm tief gottverfluchtes Wesen trieb. Jüngst, da er, von schweren Sorgen gedrückt, sich schlaflos auf seinem Lager wälzte, war ihm der Geist Johanns des Täufers erschienen und hatte zu ihm gesprochen:

„Schüttle den Staub von Deinen Füßen und mache Dich auf nach Amerika. Dort wirst Du Deinen Bruder Wendelin in Böhmerland treffen. Und er wird Dich zu einem Gotteshaus geleiten. Allda tritt vor den Tisch des Herrn. Und die Joazeum wird erschallen, und mit einem Donnerchlag wird das Raubichloß zusammenstürzen, das sich der Teufel in Dir erbaut hat. Und Du wirst entflucht sein. Und in der Morgenröte, die Dich umflammt, wirst Du zu allem Volke sprechen. Und sie werden rufen: Seht, dieser da ist gefandt, dieser er das Reich Zeu uns sichtbar mache auf Erden, daher sei unser Prophet!“

(Fortsetzung folgt.)

**Geschäftliche Mitteilungen.**

Trocken und leicht  
Ausserordentlich bekömmlich



Trocken und leicht  
Ausserordentlich bekömmlich

# Zur Beachtung!

Es ist mir bekannt geworden, daß in verschiedenen Geschäften dem Publikum, trotzdem es ausdrücklich mein Fabrikat forderte, ein anderes Fabrikat verkauft wurde!



deshalb hier drücklich merksam, ab nicht nur und Speck, meine ander. Artikel wurst, Plochwurst, wurst) stehend ab-Schutzmarke versehen sind ich das

Publikum, beim Einkauf auf meine Schutzmarke zu achten!

Meine Fabrikate sind in fast sämtlichen einschlägigen Geschäften zu haben.

Zwischenahn, im Februar 1904.

## Andreas Koopmann,

Erste Zwischenahner Dampf-Fleischwaren- und Fleischkonserven-Fabrik.

Vertreter: Leopold Hahlo, Oldenburg i. Gr., Lindenallee 50.



erhält jeder Käufer soweit der Vorrat reicht

## Kaisers Kaffee-Geschäft

beim Einkauf von 1 Pfund Kaffee im Werte von Mk. 1.— an aufwärts ein Trinkglas.

Verkaufsfiliale: Oldenburg, Markt 22, Langestrasse 83.

## Geschäfts-Übergabe.

Meiner werthen Kundschaft zur gest. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein

### Friseur-Geschäft

Herrn Carl Meineke übertragen habe. Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, jegliches auch meinem Nachfolger entgegen bringen zu wollen.

Hochachtungsvoll

### Wilh. Bartels, Friseur.

Rastede, den 24. Februar 1904.

Begunghemend auf obiges bitte ich, indem ich saubere Bedienung zusichere, das Herrn W. Bartels entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Hochachtungsvoll

### Carl Reinecke, Friseur.

**Hauthaufen (Barthaus)**  
Zu verkaufen. Ein vollständiger 24zähliger Bierapparat, 10 gut wie n. u., sowie 1 fast neuen Trefen.  
S. Wilters.

1 Hg. Kiefernplanzen, Tausend 1 M., sowie andere Forstpfz., billigt. Katalog fr.

### G. Hagena,

Forstbaumschulen, Wechta i. D.

**Nadorf.** Habe eine Stelle (Wohnhaus mit 12 1/2 Sch. S. Garten, Acker und Grünland) billig bei geringer Abzahlung zu verkaufen. Dieselbe ist belegen in Gshorn (Weißemoor) und würde vorz. für einen Arb. passen.  
S. G. Dierks.

**Gshorn.** Zu verk. 1 schönes Kuhstalb. Ww. Silers, Weissenmoorstr.

**Nadorf.** Die S. Hankensche Stelle (Wohnhaus, 2 Heime und Schuppen und ca. 14 Sch. S. Ländereien) ist bislang nicht verkauft. Kaufgebhaber wollen sich ehestens an mich wenden.  
S. G. Dierks.  
Zu verk. ein vier u. ein dreiwädr. Kinderwagen. Rudorfstr. 59.

Das berühmte

# Minlos'sche Waschpulver

von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt

gibt **blendend weisse** und völlig **geruchlose Wäsche**

! I schon das Leinen in Überraschendster Weise ! I

**Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren,** Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern

etc. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.

Ist erhältlich in Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.

**L. MINLOS & Co. \* Köln-Ehrenfeld.**

## Immobilverkauf

**Gufum b. Hüntlofen.**  
Wildeshausen. Der Vollmeier Heinrich Meyer zu Gufum b. Hüntlofen läßt seine dajelbst ca. 15 bis 20 Min. vom Dorf und Bahnhof Hüntlofen, Molkerei u. Chauffee entfernt liegende

### Stelle

zur Größe von 120 Sch. S. (12 ha), Ackerland, guter Bonität, 80 Sch. S. (8 ha), Nieselweiden, 60 Sch. S. (6 ha), Kuhweiden, 40 Sch. S. (4 ha), leicht kultivierbare Heide, guter fleefähiger Boden, mit beliebigem Antritt öffentlich gegen Meistgebot durch den Unterzeichneten verkaufen.  
Letzter Versteigerungstermin am

### Freitag,

den 4. März d. J., nachmittags 2 Uhr, im Hause des Verkäufers.

Bemerk wird, daß ein Teil des ausstehenden grünen Roggens mit übernommen werden kann und daß bislang nur 11,000 M. geboten sind.  
C. Wehrkamp, Aut.

## Immobil-Verkauf.

### Letzter Auffah.

Wildeshausen. Die Immobilien des Heinrich Johannes zu Neerstedt, bestehend aus Wohnhaus mit 2 ha 01 ar 50 M. Acker- und Grünland, werden am

### Sonnabend,

den 5. März d. J., nachm. 5 Uhr,

in Sarm's Wirtschaft zu Neerstedt zum letztenmale mit sofortigem Antritt durch den Unterzeichneten öffentlich zum Verkauf ausgesetzt.  
C. Wehrkamp, Aut.

## Streichfertige Delfarben

in jeder Farbe, Fbd. 40 S., bestes Bohnerwachs Fbd. 80 S., staubfreies Fußbodenöl Fbd. 85 S., Linoleum-Del Fbd. 60 S., Mispel, Granitlin, schnelltrocknendes Fußbodenglanzöl, Möbel- u. Fußbodenlacke, Ofenlack, Bronzen, Möbelpolituren, Stofffarben, Leinöl, Pinsel usw. empfiehlt billig

## Karl Schröder,

Haarenstraße 39.

Oberregge bei Gischth. Gütes älteres Arbeitspferd billig zu verkaufen.  
S. G. Glüsing.

## Sauerkraut

in ausgesetzter Qualität empfiehlt

## G. Kollstede, Hoflieferant.

## Konserven

empfiehlt

## G. Kollstede, Hoflieferant.

**Neue Malta = Kartoffeln.**  
G. Kollstede, Hoflieferant.  
Echten Schweizer-Käse, do. holl. Rahm- do., ausgezeichnete Ware, empfiehlt

## G. Kollstede, Hoflieferant.

## Miredale Terrier

(Kriegshund), ca. 1 Jahr alt, rauhh., reinrassig, flottes, feig. Tier, verk. für 40 M. desgl. Hündin, 10 Mon. alt, seit 10. d. M. raffier. bel. v. erfierem m. Stammb. f. 80 M.  
Lohne i. D. Aug. Silers.

Hängendes Gasglühlicht  
**DAS GROSSE LICHT**  
Dreifacher Lichteffect  
Gas-Ersparnis ca. 33 1/3 Prozent.  
Längste Gebrauchsfähigkeit der Strümpfe.  
General-Vertretung u. Alleinverkauf für Bremen, Lüneburg, Grossherzogtum Oldenburg, Regierungsbezirk Aurich u. die Niederlande.  
Léon Zimmermann, Bremen, Fehrfeld 53.

Vertreter für Oldenburg und Osternburg:

## Heinrich Barkemeyer,

innerer Damm 13. Telephone 498.

**Nadorf.** Der Landmann Joh. Freye hierjelbst läßt am

## Sonnabend,

den 27. Februar d. J., nachm. 2 Uhr aufsd.,

in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-tausen, was folgt:

- 6 beste, nahe am Kalben steh. Kühe und Quenen,
- 6 schöne trächtige Schweine, nahe am Ferkeln,
- 20 alsdann 6 Wochen alte Ferkel,
- die vom Trabrennen bekannte Prämienrinde Heraldit geb. 1891, belegt vom Girella, beste Nachzucht liefernd,
- 10 000 Fbd. Sen u. Stroh,
- 1000 Fbd. Nelzener Saathäfer erster Ernte, 100 Scheffel beste Kartoffeln,
- 2000 Fbd. gut geräucherter Speck bei ganzen und halben Seiten, 100 Fbd. geräucherte halbe Schweinsköpfe;

ferner: 1 Ackerfederwagen, 1 Schwunnpflug, 1 Egge, 1 gut erhaltene hölz. Jauchepumpe. Bemerk wird noch, daß der Speck billig abgegeben wird. Kaufliebhaber werden freundl. eingeladen  
D. G. Dierks.

**Ja Limburger Käse a 32 S.,**  
**Ja fette Schweizerkäse a 60 S.,**  
**Ja hoch. Emmentaler Käse a 75 S.,** verk. v. 9 Fbd. a. u. Nachm. Käfer Handmann, Alldingen bei Spahdingen.

**Escamillo, 60 Bja. ohne Zt.,** gar. reiner Traubenrotwein, vorzügl. zur Bereitung für Glühwein und Weinsuppen.  
Carl Wille, Weingroßhandlg.  
Das Hans Wilhelmstraße Nr. 1 steht mit Antritt zum 1. Mai außerst billig zum Verkauf. Kaufpreis M. 11 600.—. Näheres Gottorpstraße 6.

**Herzensteinwisch.** Jung. geb. Dame, 50,000 M. Verm., wünscht Bekanntschaft mit geb. Herrn behufs Heirat. Off. "Sermes", Berlin SW. 68.  
Von einem tüchtigen Geschäftsmann wird p. bald oder später eine rentable

## bessere Wirtschaft

zu pachten erst. zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe von Preis, Umfang und Bedingungen unter S. 464 an die Exped. d. Bl.

Zu verk. von 2 weissen trächtigen Ziegen eine nach Wahl.  
Klädemannstr. D 5 b.

**Osternburg.** Das zum Nachlasse des weil. Landmanns und Holzschu-machers Gerh. Herrn. Müller hier-gehörige, Herrenstraße 3 belegene

## Wohnhaus,

enthaltend mehrere Wohnungen nebst Sofu. u. Garten, groß 18 ar 81 qm, soll öffentlich verkauft werden und ist 1. Verlaufsstermin auf

## Freitag,

den 26. Febr. d. J., nachm. 5 Uhr,

in Neufes Gasthaus hierjelbst an-gelezt.  
Kaufliebhaber ladet hiermit ein  
A. Bischoff, Aut.

## Immobilverkauf.

Hollenneuenwege. Der Landwirt D. Freye läßt seine dajelbst an günstigster Lage direkt an der Chauffee Oldenburg-Holte-Wisting belegene

## Besitzung,

recht komplette Wohn- und Neben-gebäude und ca. 80 Hektar Acker, Weide u. Heuländerien nebst Torf-moor, am

## Sonnabend, 27. Febr.,

nachm. 5 Uhr,

in Klewchels Wirtschaft dajelbst nochmals öffentlich zum Verkauf auf-legen und zwar stückweise und auch im Ganzen, nach Wunsch der Liebhaber. Die Besizung ist besonders zum Betriebe einer Milchwirtschaft passen, auch eignet sich ein Teil der Ländereien zu Bauplätzen.  
G. Saverkamp, Aut.

## Immobil-Verkauf.

**Dalsper.** Die Erben des kürzlich verst. Malemeisters Theodor Meiners beabsichtigen die ihnen zustehende das. belegene

## Köterei,

Wohnhaus etc., Gartengründe, ev. mit sofortigem Antritt zu ver-kaufen.  
Termin zur Unterhandlung mit Kaufgeheigen lassen die Verkäufer hiermit auf

## Freitag,

den 26. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr,

in Kuck's Gasthause zu Dalsper ansetzen.  
Die Besizung eignet sich besonders für einen Pandwitzer.  
Gischth. S. Frels.  
Billig zu verk. ein erh. Kinderwagen mit Summireifen. Bogenstraße 262.

### Stadtmagistrat Oldenburg. Bekanntmachung.

Die Lieferung von 400 Tausend  
Trottoirklinkern  
und 250 Tausend  
Chausseeklinkern

soll vergeben werden. Angebots-  
formulare mit Bedingungen und  
gegen Uebernahme von je 20 Pfg.  
für jede der beiden Klinkerarten beim  
Stadtbaumeister zu beziehen. Angebote  
sind bis zum 4. März d. J., mittags  
12 Uhr, beim Stadtbaumeister einzu-  
reichen.

Unter meiner Nach-  
weisung ist eine flott-  
gehende

### Bäckerei

in der Nähe der Stadt  
preiswert bei mäß. An-  
zahlung zu verkaufen.  
Näheres bei

Carl G. Hagen,  
Kurwischstr. 3.

### Auktion.

Zum Auftrage des Grobsh.  
Amtsgerichts hiersebst  
werde ich eine Anzahl  
Pfandstücke, sowie im  
Auftrage Verschiedener  
eine Anzahl zugebrachter  
Sachen zum öffentlich  
meistbietenden Verkauf  
auf Zahlungsfrist bringen;  
es steht Verkaufstermin  
an auf

Freitag,

d. 26. Febr. 1904,  
nachm. 2 Uhr,

im Lokale des Herrn  
Gastwirt Scheepker  
hier. (Doodis Etablissement).

An Pfandstücken kommen zum Ver-  
kauf:

- 90 Herren-Stroh Hüte, 122 Herren-  
Fischhüte, 15 Zylinderhüte, 119 Zin-  
schachteln, 1 große Kiste, 1 kleine  
do., 1 Trefen, 1 Glaschrank, 1  
Schreibpult, 1 Spiegel mit Gold-  
rahmen, 1 Schaufenstereinrichtung.  
An zugebrachten Sachen kommen  
zum Verkauf:
- 3 Sojas, div. Fische, 1 Gartentisch,  
1 runder mah. Tisch, 1 Nähtisch,  
1 Spieltisch, 3 Polsterstühle, 4 Kom-  
moden, 2 Spiegelkommoden, 4  
Spiegel, 10 Pfd. Robestühle,  
8 Waschtische, 1 mah. Schrank,  
1 Nachttisch mit Warmplatte,  
1 Hand-Nähmaschine, div. Bücher-  
borten, 1 Krankenstuhl, 1 Schreib-  
pult, 1 Partie Bücher, 2 Küchen-  
schränke, 2 Küchentische, 1 K. Zeit-  
leiter, 1 Petroleummaschine, Eimer,  
Töpfe, Pfannen, Mörtel, Teller,  
Zassen, Kannen u. sonstiges Küchen-  
gerät, Garbinnen, Rouleaux, div.  
Bilder, 4 Gängelampen, div. Tisch-  
lampen, 1 Teppich, div. Bettstellen,  
ferner: 1 Partie Waite u. do. Zwirn,  
sowie eine Menge hier nicht ge-  
nannte Sachen.

Rud. Meyer, Antk.

### Land-Verkauf.

Eisenfisch, Kaufmann J. D. Borg-  
stede will seinen an der Nordmoorer  
Chaussee belegenen

### Hamm Land

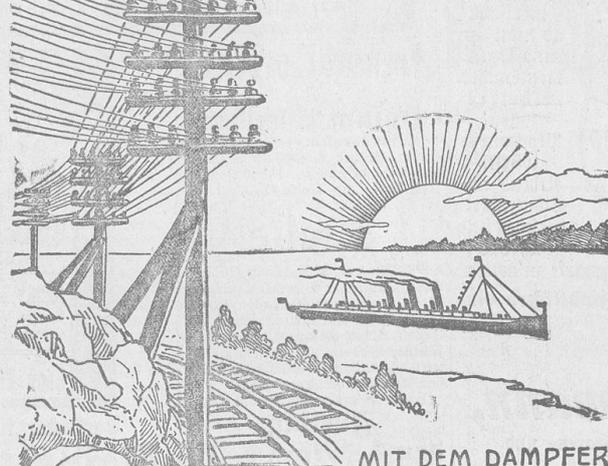
(allerd. Fettweide) zur Größe von  
2,78 1/2 ha (6% Juch) öffentlich meist-  
bietend durch mich verkaufen lassen  
und findet 3. und letzter Verkaufs-  
termin am

Freitag, 26. Febr. 1904,  
nachm. 5 Uhr,  
in Gilmers Gasthof (Moorriemer  
Dorf) statt.

Ein weiterer Aufschub findet nicht statt.  
E. Borgstede, Auktionator.

Billig!  
Fr. Schweinefleisch,  
a Pfd. 50 u. 55 J.  
Nadorfstr. 47.

# VON SÜDLICHEN GESTADEN AUF DEM SEEWEGE NACH HAUSE



MIT DEM DAMPFER  
'KAISERIN MARIA THERESIA'  
5. APRIL VON VENEDIG  
10. APRIL VON ALEXANDRIEN  
15. APRIL VON GENUA  
ANKUNFT IN BREMEN 9. MAI.  
Veranstaltung der Landausflüge: Carl Stangen's Reisebüro, Berlin.  
Man verlange das illustrierte Programm.  
**NORDDEUTSCHER LLOYD, BREMEN**  
Vertreter in Oldenburg i. Gr.: Edo Meiners.

### Auktion.

In der am 26. d. Mts. in  
Doodis Etablissement statt-  
findenden Auktion kommen  
ferner zum Verkauf:  
1 gut erhalt. Kinderwagen,  
1 großer runder Tisch,  
1 franz. Billard.  
Rud. Meyer, Antk.

### Immobil-Verkauf in Rastede.

Wildehausen, Bäckereimeister  
Gerhard Wittwollen in Rastede  
beabsichtigt, sein daselbst an der  
Schulstrasse belegenes

### Wohnhaus

mit Nebengebäuden und Garten mit  
Antritt zum 1. Nov. 1904 öffentlich  
meistbietend durch den Unterzeichneten  
verkaufen zu lassen.  
3. und letzter Verkaufstermin  
findet am

Sonnabend,  
den 27. Febr. d. J.,  
abends 7 Uhr,  
in Ahlers' Gasthof in Rastede statt.  
Bei genügender Gebot wird dann  
der Zuschlag erteilt.  
Kaufliebhaber ladet ein  
Joh. Wittwollen, Antk.

### Bier

kaufe stets zum Marktpreise.  
Aug. Harms, Omerstr. 84.  
Empfehle größeren Posten

### Schweizerkäse,

3 Pfd. 80 Pfg.  
Herm. Weichert Nachf.,  
Jnh.: Ernst Korf.

Prima Kulkern empfiehlt  
Heinr. Gullmann,  
Donneidewerkestr. 14.

### Unser

### Hausarzt

sagt:



Hygienal  
Hygienal  
Hygienal  
Hygienal

allein schützt und bewahrt Mund,  
Gais und Zähne!  
ist das vornehmste u. wirksamste Mund-  
und Gurgelwasser der Welt!  
schützt vor Mund-, Hals- und Zahn-  
krankheiten jeder Art!  
wirkt antiseptisch gegen die Erreger  
der Influenza, Diphtherie- und  
der Eiterkrankheit!

Zu haben in Apotheken und Drogerien.  
Engros bei:

Jul. Bergmann u.  
Seidel & Langkopf,  
Bremen.

Chemische Werke, G. m. b. H. (vormals  
Dr. C. Zerbe) Freiburg i. B.

### Rasiermesser

von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt:  
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Fochs d. Hollensen.  
D. R. Nur bei mir  
G. M. zu haben.  
Kronen-Diamant-  
Stahl M. 2.25. Kronen-  
Silber-Stahl M. 2.25. Fertig  
zum Gebrauch mit Stahl. Für jedes Stück  
wird garantiert. Streichröhren M. 1.— bis  
M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierochalen M. —, 50,  
Oelabzulehrein M. 2.50, Schürmmas M. —, 30, Rasierseife  
M. —, 25. Rasier-Garnitur komplett in 1. Kist. M. 6.—. Versand  
gegen Nachnahme. Katalog mit über 8000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und unsonst.

Geophte Auswahl in feinsten spani-  
schen Weinen: Malbasser, Miteña,  
Pajarete, Pedro Jimenez, Mus-  
catteller, Lacrimae etc. Wer in St.  
Korbh. u. Häften jeder Größe.  
Carl Wille, Dohl, Weinhandl.

Leitern jeder Länge, Treittleitern,  
Vleicherfähle jeden Mittwoch und  
Sonnabend auf dem Markt. Die viel  
nachgefragte Körbe sind wieder da. Halte  
ob. Each. stets a. Lag. b. Wert Genuße  
am Markt. Dirichs, Vorbeck.

Ga. 400 Kubikmeter gute Banerde  
fürs Abholen.  
Schlach Kaiserstr. u. Stau.

Eingemachte Offizurten sowie  
schöne Kronbeeren empfiehlt  
K. Brotop, Kurwischstr. 26.

Das von Bohemann, Semje-  
kamp, jetzt angekauft, gut erhaltene  
Bolinhaus mit Nebengebäuden und  
ca. 9 Scheffel Saat Paus- u. Garten-  
gründen, event. weiterem Bauland  
nach Wunsch, habe noch auf Mai d. J.  
an eine auch 2 Familien zu ver-  
mieten.  
Zwischenahn. J. F. Ehlers.

Leberwurz, leigenes  
Blutwurz, Braten's Fabrikat,  
wieder vorrätig. Joh. Bremer.

Junge Schott. Schäferhunde  
billig abzugeben.  
Dener Chaussee 9.

### Sie ahnen nicht

wie schnell sich der Husten bei  
unseren Kindern durch den  
Gebrauch von

### Fenchel-Sonig

aus der  
Victoria-Drogerie  
von

### Konrad Beike,

Geisengestirkestr. 4,  
verloren hat. Ich kann Ihnen diesen  
auch für Ihre Kinder sehr empfehlen.

Billig zu verk.: Gut erhalt.  
Moquettofa, nuph. Toiletten-  
waschtisch mit Marmorauflage  
und Spiegel, modern und neu.  
Schreibpult, mahagoni Schan-  
fereinrichtung mit großen  
Spiegeln, passend für Delikatess-,  
Zigarrengeschäfte, Schlachtereien  
usw., und ein Ledertresen  
außerst billig.

Näheres  
Möbellager Gust. Havelst.  
Empfehle in bekannter Güte:

### Prima Pflaumenmus

1 Pflaumenmus M. 2.50  
1 Gemahlener oder Topf M. 2.50  
1 Bl. o. Zinkener netto 20 Pfd., 3.75  
1 Gemahl. od. Zink " 25 " 4.50  
1 Holzleimer " 30 " 5.—  
in Kübeln u. Fässern von 80/125 Pfd.  
1 Pfd. 14 J., in Fässern von 240 bis  
800 Pfd., 1 Pfd. 13 J. inkl. Gefäß ab  
hier per Nachnahme.  
J. A. Schulte, Magdeburg 50,  
Königswaldstr.

### Fruithaus Liebelt, Hamburg 9.

Süße Valencia-Apfelstücken  
100 Stück 2 u. 3 M., 420er M. 11.—,  
714er große M. 14.—, etragt. 16 M.,  
200 und 300 Murcia M. 5.50 bis  
6.—, frei Bahnhof Hamb. geg. Nachn.  
Amerikan. Apfel, Zitronen billigst.

Agenten und Platzvertreter  
auf Holz-Mouleaux und Latoufien  
bei höherer Provision stets und  
liberal gesucht.

Sermann Niesel,  
Holz-Mouleaux- und Latoufienfabrik,  
Neurode i. Schl.

### Kropps Zahnwatto

ist das einzige Präparat, welches bei  
Zahnwehmer hoher Röhne  
sicher hilft!

Pl. 50 J. Adler-Drogerie, Wall 6

### Rhein-Weine

in gut abgelagerter Qualität empfiehlt  
Weingroßh. Aug. Lührs,  
Ferienstr. 453. Kurwischstr. 12.

### Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossartige Er-  
folge. Selbstbehandlung. Apparate  
durch mich zu beziehen.  
Man verlange Prospekt.

J. G. Brockmann,  
Leipzig, Rosplatz 18.

### W. Hampe & Co., Einbeck,

Tapetenhaus (en gros).

Unsere neueste Kollektion ist fertig  
gestickt und finden wir an allen  
Plätzen tücht. Agenten zum Verkauf  
von Tapeten gegen hohe Provision.  
Musterkarten werden franco zugesandt.

### Hygienische Neuheiten, Gummi-Waren etc.

Preis. gratis, belehr. illust. Katalog  
i. Couv. franko geg. 40 Pfg. i. Marken.  
Hygienisches Warenhaus  
Wiesbaden T 62.

Alter Kornbrandwein, Nr. 1.200 M.  
inkl. Carl Wille, Weinhandl.

Überfren, Sonnabend wird bei  
Wit Kaufmann ein Schwein aus-  
gehauen. Pfd. 50 und 55 Pfg.

### Witeffer,

Blüthen, Gesichtspidel, Hauttritte  
sowie alle Arten Hautunreinheiten  
und Hautausschläge verschwinden  
unbedingt beim tägl. Gebrauch von  
Steckenpfefer.

Leberwurz-Seife  
von Bergmann & Co., Radebeul,  
mit echter Schymarte Steckenpfefer  
a St. 50 J. in der Hof-Apothek.